

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **17 (1929)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.

Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.

Adresse für Abonnements und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 288

Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen.

Postscheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. III/1554.

Inhalt: Für die Bergbevölkerung: Schlussbericht über die Sammlung des Schweiz. gem. Frauenvereins im Winter 1928; Schlussrechnung über die Sammlung; Berichte der Sammelstellen; das Ergebnis der Sammlung 1928. — Aus dem Zentralvorstand. — Für die Bergbevölkerung. — Unentgeltliche Kinderversorgung. — Für das Patenkind des „Zentralblattes“. — Aus den Sektionen. — Hindernisse und Gefahren in der Entwicklung der Kinder. — Vom Büchertisch. — Inserate.

Für die Bergbevölkerung.

Schlussbericht über die Sammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins für die Bergbevölkerung im Winter 1928.

Am 15. April vereinigte sich die Kommission für Hilfe an die Bergbevölkerung in der Haushaltungsschule Bern zur Entgegennahme der Schlussberichte und Abrechnungen über die **Sammlung für die notleidende Bergbevölkerung im Winter 1928.**

Die Präsidentin der Kommission, Fräulein Bertha Trüssel, erstattete einen allgemeinen Bericht über die Aktion und legte sodann Rechnung ab über die Verwendung der auf Postcheck III 7014 einbezahlten Spenden. Es folgten Referate und Rechnungsablage über die Arbeit der einzelnen Sammelstellen:

Ueber die **Sammelstelle St. Gallen** für die Kantone *St. Gallen, Appenzell* und *Glarus* referierte Frau *Schmidt-Stamm*, St. Gallen; über die Arbeit der **Sammelstelle Chur** für *Graubünden* lag ein Bericht der am Erscheinen verhinderten Präsidentin, Frau *Tina Truog*, vor, den Frau *Frizzoni*, Samaden, verlas. Ueber die Aktion der **Sammelstelle Hergiswil** für die *Innerschweiz* berichtete Frau *Brigitta Z'graggen*; über die Arbeit der **Sammelstelle Bern** für das *Tessin*, Fräulein *Bertha Trüssel*, für das *Berner Oberland* Frau *Schüpbach-Heller*, Steffisburg; für das *Wallis* lagen Berichte von Fräulein *Catharine Seiler* und Mme. *Veuthey*, sowie ein herzliches Dankschreiben von Mme. *Dallèves* vor.

Sämtliche Berichte und Rechnungen wurden genehmigt. Die Abrechnung samt Belegen über den Postcheck III 7014 steht Interessenten zur Einsicht offen.

Aussprache und Kritik über Organisation und Verlauf der Aktion boten wertvolle Belehrung für künftige ähnliche Unternehmen. Anregungen von Frau *Frizzoni* und Frau *Z'graggen zum Arbeitsprogramm der Kommission* gelangen zur Prüfung an den Zentralvorstand des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins.

J. M.

* * *

Die Vorgeschichte der Aktion.

Jetzt, da die Hilfsaktion für die Bergbevölkerung pro 1928 abgeschlossen ist, geziemt es sich, einen Rückblick auf ihre Entstehung zu werfen. An der Jahresversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins 1927 in Samaden hielt Frau Landammann Zraggen einen Vortrag: «Wie können gemeinnützige Frauenvereine helfen, der Not der Bergbevölkerung zu steuern?» Die Referentin bot wertvolle Anregungen nach verschiedenen Richtungen hin, sowohl für rasche Hilfsmassnahmen, wie auch für Erziehung und Anleitung der Bergbevölkerung zur Selbsthilfe. Nach lebhafter Aussprache beschloss die Versammlung einmütig folgende Resolution: «Die Jahresversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins am 27. und 28. Juni in Samaden begrüsst nach Anhören eines Referates von Frau Landammann Zraggen, Hergiswil, die von den Bundesbehörden eingeleiteten Vorkehren, um das Wohl der Bergbevölkerung zu erleichtern. Die gemeinnützigen Schweizerfrauen halten dafür, dass es bei diesen Bestrebungen auch Fragen der Familien- und Jugendfürsorge, sowie der hauswirtschaftlichen und beruflichen Ausbildung zu lösen gibt, bei denen die Mithilfe der Frauen unentbehrlich ist. Sie erklären sich bereit, ihre gemeinnützige Arbeit auf die Verbesserung der Lage der Bergbevölkerung auszudehnen und hoffen dabei auf ein verständnisvolles Entgegenkommen der Behörden.»

Diese Resolution bildet die Grundlage der Hilfsmassnahmen des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins für die Bergbevölkerung. Von der Versammlung in Samaden erhielt der Zentralvorstand den Auftrag, eine Kommission für Hilfe an die Bergbevölkerung einzusetzen.

Einer Anregung aus der Innerschweiz Folge gebend, brachte das Zentralblatt schon im Dezember 1927 einen Aufruf für das Meiental, das an der Jahresversammlung der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft in Altdorf im Oktober 1927 als das ärmste aller Bergtäler bezeichnet worden war. Dieser Aufruf, der unmittelbar vor Weihnachten erschien, hatte sofort einen unerwartet grossen Erfolg. Es wurden an die Sammelstelle Wassen für das Meiental, Kt. Uri, so viele Gaben gesandt, dass auch noch andere Bergtäler beschenkt werden konnten. Diese kleine Aktion wirkte ermutigend für ein Vorgehen auf breiterer Basis.

Bis zum Herbst 1928 nahm die Saffa unseren Verein und seine Sektionen, wie auch alle andern schweizerischen Frauenvereine stark in Anspruch, so dass man im Zentralvorstand einig war, die Arbeit für die Bergbevölkerung an die Hand zu nehmen, sobald die Kräfte wieder frei sein würden. Anschliessend an die Generalversammlung unseres Vereins am 3. und 4. September in der Saffa, wurden sodann am 5. September einige Vereinsmitglieder aus den Berggegenden zu einer Sitzung einberufen, an der sich die *Kommission für Hilfe an die Bergbevölkerung* konstituierte. Erschienen waren Frau Schmidt-Stamm, St. Gallen, Vizepräsidentin des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins,

Frau Frizzoni, Samaden, Frau Truog-Saluz, Chur, Frau Zraggen, Hergiswil und Frau Merz, Bern. Als Präsidentin der Kommission wurde Frl. Berta Trüssel, Bern, gewählt. In dieser Sitzung wurde der Anregung zugestimmt, angesichts der grossen Bedürftigkeit vieler Familien in den Berggegenden so rasch als möglich eine umfassende Aktion für die Beschaffung von Wäsche und Kleidern durchzuführen, da namentlich ein geradezu gesundheitsgefährdender Mangel an Wäsche festgestellt worden war. Wenn tunlich sollte das Ergebnis der Sammlung als Weihnachtsspende in die Berge geleitet werden. Frau Landammann Zraggen, unterstützt von ihrem Gatten, der so freundlich war, an der Sitzung teilzunehmen, war in der Lage, wertvolle Wegleitungen zu geben, wie man dabei vorgehen könnte. Es wurde beschlossen, Fragebogen in die Berggegenden zu versenden, deren Beantwortung Aufschluss über verschiedene Verhältnisse bieten und als Grundlage für die erste Hilfsaktion und auch für spätere Aktionen dienen konnte. Einig war man darüber, dass unter den Begriff « Bergbevölkerung » diejenigen Bergbewohner zu fallen haben, welche in der eidg. Kommission für die Bergbevölkerung (Motion Baumberger) als solche bezeichnet werden. Die Präsidentin erhielt den Auftrag, dafür besorgt zu sein, dass die Kommission des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins noch durch Mitglieder aus den Kantonen Tessin, Wallis und Bern ergänzt werde. Am 19. Oktober fand sodann unter dem Vorsitz von Frl. Trüssel in Bern eine Sitzung der erweiterten Kommission statt. Es nahmen daran teil Frau Truog-Saluz, Präsidentin der Sektion Chur, Frl. Eliane Gillioz, Martigny, Frau Nationalrat Schüpbach, Steffisburg, Frau Frizzoni, Samaden, Frau Zraggen, Hergiswil und Frau Merz, Bern. Entschuldigen liessen sich Frau Schmidt-Stamm, St. Gallen, Frau Regierungsrat Sidler, Schwyz, Frau Nationalrat Lusser, Altdorf und Frau Nationalrat Rusca-Petrolini, Chiasso, die aber alle ihre Mithilfe bei der Aktion zusagten. Zur Beratung gelangten die folgenden Traktanden: 1. Die Organisation der Wäsche- und Kleideraktion. 2. Die Gründung von kantonalen Kommissionen für die Propaganda und die Durchführung der Aktion. 3. Feststellung der Fragebogen. 4. Aufruf an die Sektionen und an die Bevölkerung. 5. Bestimmung der Sammelstellen. Fräulein *Trüssel* machte die bedauerliche Mitteilung, dass die eidgenössische Postverwaltung ihr Gesuch um Portofreiheit für die Aktion abgelehnt habe, da laut den bestehenden gesetzlichen Vorschriften nur für Notfälle infolge von Naturkatastrophen Portofreiheit bewilligt werde. Ein Trost lag darin, dass vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement ein Beitrag an die Portoaussagen der Aktion zugesichert wurde. Gemäss den Anträgen von Frau Merz wurden Aufrufe für das Zentralblatt und für die Tagespresse, ebenso wie der Fragebogen samt Begleitschreiben genehmigt. Es wurden vier *Sammelstellen* bestimmt: 1. *Bern*, für die Kantone Wallis, Tessin, Bern. 2. *Chur*, für Graubünden. 3. *St. Gallen*, für St. Gallen, Appenzell I./Rh. und Glarus. 4. *Hergiswil-Nidwalden*, für Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern. Man war genötigt, die Kantone Tessin und Wallis der Sammelstelle Bern zuzuweisen, weil der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein in diesen Kantonen keine Sektionen besitzt, sich aber die Möglichkeit zeigte, von Bern aus Beziehungen anzuknüpfen und in Bern Hilfskräfte für die Aktion zugunsten der beiden Kantone zu gewinnen.

Zur Entgegennahme von Geldspenden für die gesamte Aktion wurde die Eröffnung einer Postcheckrechnung für die Bergbevölkerung in Bern beschlossen. Damit war die Wäsche- und Kleideraktion pro 1928 in die Wege geleitet. Man

hatte alle einschränkenden Bestimmungen vermieden, welche die Initiative der Sammelstellen lähmen konnten.

Der Verlauf der Aktion.

Schon am 5. November meldete Frau Truog, Präsidentin der Sammelstelle Chur, dass sie die Sektionspräsidentinnen ihres Kantons nach Filisur einberufen habe, um mit ihnen die Organisation auf kantonalem Gebiet zu besprechen. Am 7. November wurden den Präsidentinnen der kantonalen Kommissionen Fragebogen und Begleitschreiben an die Vertrauensleute in den Berggegenden zugestellt, ebenso eine Wegleitung für ihre Arbeit. Die gesamte schweizerische Presse wurde mit Aufrufen in allen drei Landessprachen bedient. Wir hatten die Freude, festzustellen, dass ein Grossteil der deutschschweizerischen Zeitungen den Aufruf im Wortlaut brachte. Zurückhaltend erwiesen sich die katholischen Zeitungen und auch die meisten westschweizerischen Blätter. Am 12. November richteten wir an die Präsidentinnen unserer Sektionen in Städten und Industriezentren ein Kreisschreiben mit der Bitte, auch bei Industriellen, bei Banken und Geschäftsleuten um Spenden zu bitten. Zu diesem Zwecke wurde ein besonderer Aufruf zur Verfügung gestellt. Einzelne Sektionen entfalteten eine sehr rege Propagandatätigkeit für die Aktion. Die langen Gabenlisten im Zentralblatt legen ein beredtes Zeugnis ab für die grosse Hilfsbereitschaft der Sektionen und unserer Vereinsmitglieder, aber auch für die Opferwilligkeit weiter Volkskreise unseres Landes. Anerkennend sei erwähnt, dass sich auch Frauenvereine, die dem Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein nicht angeschlossen sind, kollektiv an der Aktion beteiligten, wie Worb, Sissach usw.

Wenn wir unsere ganze Aktion für die Bergbewohner überblicken, so erfüllt uns ein Gefühl tiefer Dankbarkeit gegenüber den hochherzigen Gebern und den hilfreichen Frauen, die es uns ermöglicht haben, soviel Freude in arme Bergfamilien zu bringen gerade in einem Winter, dessen Härte ihre Last noch schwerer machte. Unzählige Dankbriefe bekunden, dass die Spenden überall hoch willkommen waren.

Wir haben in unserm Verein nach dem Sprichwort gehandelt: Doppelt hilft, wer rasch hilft. Nur ein Tropfen auf den heissen Stein war unsere Aktion gegenüber der grossen Not, die wir alle nicht in dem Masse kannten, wie sie uns jetzt klar geworden ist. Die Motion Baumberger hat durch ihre Kommission Schäden aufgedeckt, Nöte gezeigt, die unseres schönen Vaterlandes unwürdig sind und die jetzt, wo sie bekannt geworden sind, von Bund, Kantonen und Gemeinden grössere Beachtung und Abhilfe finden werden.

Wir Schweizerfrauen wollen mithelfen bei dieser Arbeit und treu unserem Motto: « Gib dem Armen ein Almosen, du hilfst ihm halb, zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, du hilfst ihm ganz », suchen durch Schulung und Arbeit bessere Verhältnisse in unsern Bergfamilien zu schaffen. Dann erst kann das Leuchten unserer Firnen uns wieder voll erfreuen, wenn dies Ziel erreicht ist.

Im Namen der Kommission des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins für
Hilfe an die Bergbevölkerung,

Die Präsidentin: *Bertha Trüssel.*

Hilfe für die Bergbewohner des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins.

Schlussabrechnung.

	<i>Einnahmen</i>	<i>Ausgaben</i>
Auf Postcheckkonto III 7014 sind eingegangen inkl. Zinsen)	Fr. 20,372.95	
(An Fräulein Trüssel direkt bezahlte Beiträge sind von ihr ebenfalls dem Postcheckkonto überwiesen worden.)		
Bezahlt wurden :		
An die Sammelstelle Chur		Fr. 3,200.—
» » » St. Gallen		» 2,220.—
» » » Hergiswil		» 2,709.10
» » » Steffisburg		» 3,251.70
Für Ankäufe für den Kanton Tessin		» 4,118.90
» » » » » Wallis		» 4,118.90
Für Frachten, Porti, Camionnage, Packmaterial .		» 848.40
Für allgemeine Drucksachen, Vervielfältigungen und Porto		» 790.85
Spesen auf Postcheckkonto		» 40.60
Nachträglicher II. Beitrag aus der Zentralkasse des Vereins	» 875.50	
	<u>Fr. 21,248.45</u>	<u>Fr. 21,298.45</u>

* * *

Berichte der Sammelstellen.

Sammelstelle Chur

für notleidende Bergbewohner des Kt. Graubünden.

Man sagt im allgemeinen und mit Recht, die Frau handelt nach dem Gefühl und nicht nach dem Verstand. Ist das nun vorteilhaft für ihre Unternehmungen oder nicht? Wir wollen es nicht untersuchen. Auf alle Fälle ist es ein Beweis dafür, dass Gefühl und Seele vorhanden sind, und daran wollen wir uns genügen lassen. Es braucht wohl kaum betont zu werden, dass die Weihnachtsaktion des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins darauf zurückzuführen ist, dass wir Frauen impulsiv nach dem Gefühl handeln und uns nicht lange mit Motionen und Debatten aufhalten wollen. Wir sahen, Not ist vorhanden, also helfe man, so gut man kann, der augenblicklichen Möglichkeit entsprechend. Und der kalte Winter hat uns recht gegeben. Er hat das, was wir getan haben, doppelt nützlich und wohltuend erscheinen lassen. Es wurde zudem eine Brücke geschlagen zwischen den sorgenschweren Gedanken der Bergbewohnerinnen und der Frau im Tiefland, die auch ihren Teil hat, aber in anderer Weise und vielleicht leichter trägt. Unsere Bergbewohnerinnen haben eine Art, das Leben schwer zu nehmen. Es liegt an der Stille des Landlebens, am Klima und an der Strenge der körperlichen Arbeit. Wer den ganzen Sommer über hart auf der Scholle schafft, hat es nicht leicht, wenn er für Kleidung

und Wäsche der Familie auch noch besorgt sein soll. Die Hand allein schon ist nicht anpassungsfähig genug, um mit Leichtigkeit von einer Arbeit zur andern überzugehen. Darum haben unsere Frauen es geschätzt, dass man ihnen die Sorge um warme Kleidung und Wäsche ein wenig abnehmen konnte. In der Abgeschiedenheit der Berge ist sowieso alles schwerer zu beschaffen.

Bei einer solchen Aktion braucht es zweierlei: Menschen, die vertrauensvoll geben, in der Annahme, ihre Gaben werden gut verwendet, und solche, die nach bestem Können die Sache besorgen. Zuerst gehen unsere Gedanken zu denen, die gegeben haben. Sie taten es mit Liebe. Ja, sie schenkten uns oft sogar ein ermunterndes Wort dazu. Was für gute, warme Sachen kamen da zum Vorschein! Dinge, die nicht nur mit Liebe ausgewählt und gearbeitet waren, auch solche, die vielleicht nicht ganz ohne Wehmut für immer weggegeben wurden. Die Frau trennt sich nicht leicht von Dingen, die ihr wert waren. Was da hinausgesandt wurde in unsere Berge, war gut und brauchbar. Was etwa an Unerfreulichem mitkam, behielten wir zurück. Wir wollten nirgends verletzend wirken.

Und nun gehen unsere Gedanken in das Lokal zurück, wo die Geschenke sortiert und verteilt wurden. Es war uns von Frau Zellweger-Abys freundlich zur Verfügung gestellt worden. Auf Tischen und Bänken wurden die Dinge übersichtlich geordnet. Die Listen der Empfänger wurden zur Hand genommen und nach bestem Können jedem Familienglied etwas zugehalten. Natürlich war es nicht zu vermeiden, dass das eine Glied etwas besser wegkam als das andere, und eine Mutter schrieb uns: Die Buben waren fast neidisch auf unsere Mädchen. In einer andern Familie mögen es die Mädchen gewesen sein. Abends wurden meist die vorgerüsteten Pakete fertig verpackt und es bedurfte vieler Hände, bis alles zur Abfahrt gerüstet war. Wenn jemand die Unterzeichnete fragen wollte: Würden Sie nach den gemachten Erfahrungen die Aktion noch einmal durchführen?, so müsste sie antworten: Was die Arbeit anbelangt, mit Sorge, was den Erfolg betrifft, mit Freuden. Damit ist schon gesagt, dass ich den Eindruck habe, es sei etwas Gutes und Erfreuliches getan worden.

Zuletzt denken wir an die, welche empfangen haben. Nicht weil sie unsere Gedanken am wenigsten beschäftigen, aber dem Gang der Aktion folgend. Auch das Nehmen muss verstanden sein. Es ist nicht immer leicht, zumal für Menschen, die es früher nicht gewohnt waren. Es handelte sich zwar nicht um ein Almosen, sondern um einen Gruss von Frau zu Frau, ein sichtbares Zeichen dafür, dass eines gewillt ist, des andern Last mitzutragen. Als solches Gedanken haben denn auch die meisten Empfangenden die Gaben aufgenommen. Es waren vielfach grosse Familien zu versorgen, oft auch alte Leute, die bei den Kindern wohnen. Daneben eine leider grosse Zahl Abnormale und Erwerbsunfähige. Sie sind die Armen unter den Armen. Ihnen sollte unsere Hilfe reichlich zukommen können.

Wenn ich an die vielen Briefe denke, die ich erhalten habe — sie sind teils deutsch, teils romanisch oder italienisch abgefasst, vertreten also verschiedene Volksstämme, in mancher Beziehung verschiedene Denkart — eines bleibt sich darin immer gleich: Es braucht wenig materielle Güter, um glücklich zu sein; bei vielen aber fehlt dieses Allernötigste. Frau und Mutter sein, heisst doppelte Last tragen, mitleiden auch die Not der andern. Die Besten halten am längsten aus auf der Scholle der Heimat.

Tina Truog-Saluz.

Rechnungsauszug der Sammelstelle Chur.

	<i>Ausgaben</i>	<i>Einnahmen</i>
236 Leintücher	} 1881.50	
78 Hemden		
134 Nastücher		
52 Lismer		
12 Kinderjacken		
30 Schärpen		
23 Mützen		
10 Schürzen		
3 Reformhosen		
An Stoff	199.30	
Näharbeiten	209.05	
Seife, Schokolade, Spezereien	53.—	
Holz	16.—	
Packpapier und Schnüre	81.85	
Postgebühren, Telephon, Drucksachen	95.35	
Packer, Putzfrau usw.	90.40	
Fracht	75.95	
Reisen der Kommissionsmitglieder	97.15	
Porto für Postpakete	969.25	
Eine Spezialsendung auf Wunsch	17.60	
Von der Zentralstelle		3200.—
Private und Vereine		606.—
Saldo	19.60	
	3806.—	3806.—

Die Verteilung der Gabenpakete im Kanton Graubünden :

(Die Gemeinden sind nach Kreisen geordnet, Aussergemeinden sind der politischen Gemeinde zugezählt.)

Alvaschein : Alvaschein 8 Pakete, Mons (ein Sammelpaket) 2, Mutten 1, Obervaz 57, Stürvis 1. — *Avers* : Avers (4 Bahnsendungen, 2 Obstsendungen) 27. — *Belfort* : Alvaneu 20, Brienz 5, Lenz 27, Schmitten 10, Wiesen 7, Surava 10. — *Bergün* : Bergün 6, Filisur 6. — *Bergell* : Bondo 4, Casaccia 2, Soglio 4, Stampa 8, Vicosoprano 3. — *Brusio* : Brusio 17, Campocologno 14, Viano 6, Cavajone 8. — *Calanca* : Arvigo 5, Augio 15, Braggio 11, Busen 22, Castaneda 10, Cauco 1, Rossa 16, Landarenca 6, St. Domenica 12, St. Maria 17, Selma 5. — *Churwalden* : Malix 2. — *Davos* : Davos (dazu 2 Sammelpakete) 9. *Disentis* : Brigels 13, Disentis (Mompe, Medels) 20, Medels 10, Schlans 3, Somvix 5, Tavetsch 19, Truns 26. — *Domleschg* : Feldis und Scheid 4. — *Jenaz* : Jenaz 5, Furna 3, Fideris 11. — *Ilanz* : Fellers 9, Flond 5, Ilanz 12, Kästris 5, Lax 5, Ladir 8, Luvis 5, Pitasch 9, Riein 8, Ruschein 7, Sagens 4, Schleuis 1, Schnaus-Strada 5, Seewis 13, Valendas 7, Versam 9. — *Klosters* : Serneus 17, Klosters 15. — *Küblis* : Conters 5, Küblis 11, Saas 5. — *Lugnez* : Camuns 1, Cumbels 15, Duvin 3, Furth 2, Igels 11, Lumbrein 13, Morissen 9, Neukirch 5, Oberkastels 5, Peiden 8, St. Martin 6, Tersnaus 2, Vals 15, Vigens 7, Villa 7, Vrin 11. — *Luzern* : Pany 2, Luzern 19, St. Antönien-Ascharina und Castels 8. — *Misox* : Misox 18, Lostallo 19, Soazza 13, Rabius 1. — *Ruis* : Andest 7, Ober-

saxen 24, Panix 9, Ruis 4, Seth 4, Waltensburg 16. — *Safien*: Safien und Tenna 13. — *Schams*: Andeer, Casti, Clugin und Donat 20, Ausserferera 8, Innerferera 6, Pigneu 3. — *Schanfigg*: Calfreisen 1, Langwies 14, Arosa 7, Castiel 1, Maladers 13, Molinis 4, Pagig 2, Peist 5, St. Peter 5. — *Schiers*: Grüschi 8, Schiers 27. — *Seewis*: Fanas 6, Seewis 13, Valzeina 11. — *Thusis*: Rhäzüns 1, Cazis 6, Flerden 2, Masein 2, Portein 1, Präz 7, Scheid 2, Tartar 4, Thusis (dazu 1 Sammelpaket) 4, Tschappina (1 Kinderwagen) 3, Urmein 7. — *Trins*: Felsberg-Jux 2, Ems 1, Flims 10, Tamins 3, Trins 7. — *Münstertal*: Cierfs 2, Fuldera 3, Lü 3, Münster 16, St. Maria 17, Valcava 7. — *Oberengadin*: Bevers 4, Celerina 7, Cinuskel 5, Ponte 4, Samaden (dazu ein Sammelpaket) 9, Scans 16, Sils 5, Silvaplana 7, Zuoz (dazu ein Sammelpaket) 18. — *Oberhalbstein*: Conters 2, Bivio 1, Marmorera 2, Mühlen 5, Präsenz 5, Reams 19, Roffna 1, Salux 4, Savognin 15, Sur 12, Tinzen 7. — *Unter-Tasna*: Fetan 7, Schuls 5, Sent 21. — *Ober-Tasna*: Ardez 10, Guarda 4, Lavin 12, Süs 4, Zernez 12. — *Poschiavo*: Poschiavo 105. — *Remüs*: Remüs 7, Samnaun 4, Schleins, Strada und Martinsbruck 35. — *Rheinwald*: Hinterrhein 10, Medels 13, Nufenen und Splügen 9, Sufers 3. — *Roveredo*: Cama 9, Grono 8, Leggia 7, Roveredo 39, San Vittore 3, Verdabbio 13; Summe der Sammelpakete 6. Total 1703.

Für die kantonale Kommission, Die Präsidentin: Frau *Tina Truog-Saluz*.

Aus Briefen an die Sammelstelle Chur.

Sehr geehrter Frauenverein!

« Vergangene Woche kam das achtjährige Mädchen aus der Schule und jubelte: Mutter, der Postbote hat mir ein grosses Paket gegeben, es sei für uns. Schnell wurde aufgemacht und es kamen schöne und warme Sachen zum Vorschein. Ein sehr warmer, grüner Lismer für das Mädchen, ein Paar schwarze Hendschen und eine warme Winterkappe für den Knaben, für das eine Mädchen ein Unterrock, für das andere ein Paar Höschen. Alles wurde mit Freude und grossem Dank angenommen. Ich möchte nun dem Verein meinen herzlichsten Dank sagen für die Mühe und Gutherzigkeit, die sie an uns geleistet haben. Mit den besten Wünschen..... »

* * *

« Wir haben durch die Sammelstelle in Chur ein Weihnachtspaket erhalten, wofür wir dem Verein vielen Dank aussprechen. Es freut uns Eltern, dass auch unsere Kinder durch ihre Hilfe recht freudige und schöne Weihnachten haben können. Unsere Mittel erlaubten es nie, eine so reiche Bescherung zu veranstalten. Also ein herzliches Vergelt's Gott.... »

* * *

Brief eines Witwers:

« Da Sie uns mit einem Weihnachtspaket überraschten, so möchte ich Ihnen auch recht herzlich danken. Der liebe Gott segne das Wirken ihres Vereins, ja er wird es tun. Dem, der sein Teuerstes verloren hat von acht Kindern weg, ist es so wohltuend, die Liebe der Mitmenschen zu erfahren. Also nochmals meinen herzlichsten Dank nebst Glück- und Segenswünschen für 1929..... »

* * *

Werte Frauen !

« Möchte Ihnen meinen herzlichsten Dank aussprechen für das Weihnachtspaket. Als ich nach Weihnachten aus der Fontane (Frauenspital) kam, war es da. Ich hatte eben noch ein kleines Mädchen bekommen, was für mich sehr schwer ist, nicht dass ich mein liebes Kindlein nicht von Herzen gern habe. Aber es ist sehr schwer, für sechs so kleine Kinder zu sorgen nur für eine Mutter, da unser lieber Vater uns im Juni durch den Tod entrissen wurde. Ich nehme deshalb jede Gabe mit grossem Dank an. Will nur die Hoffnung nicht verlieren, dass es mit Gottes und guter Menschenhilfe nicht auch gehe, aber der liebe Vater fehlt uns überall. Nun wünsche ich Ihnen ... »

Sammelstelle St. Gallen

für notleidende Bergbewohner der Kantone St. Gallen, Appenzell und Glarus.

Nach der Veröffentlichung des Aufrufs durch das « Zentralblatt » und die Tagespresse im November 1928 liefen tagtäglich freiwillige Gaben aus nah und fern in erfreulicher Weise ein. Es wurde mit viel Verständnis und aus aufrichtigem Helferwillen geschenkt; das bewiesen die umfangreichen Sendungen unserer gemeinnützigen Frauen und der unserer Aktion wohlgesinnten Geschäfts- und Fabrikationshäuser. Welch innige Weihnachtsvorfreude erfüllte uns beim Anblick der vielen herrlich warmen Kleidungs- und Wäschestücke, der Strümpfe, Schuhe und Finken, der Ballen von Baumwollstoffen, aus denen sich noch in aller Eile Bettwäsche und Leintücher anfertigen liessen oder aber, wir teilten die erhaltenen Barchentstücke in Hemdenlängen auf, zur Selbstverwendung der Empfänger. Als Packraum stellte uns das städtische Gaswerk seinen Vortragssaal für einige Tage unentgeltlich zur Verfügung. Das war ein Glück, als am 15. Dezember alle die vielen Pakete und Kisten geöffnet und verlesen werden konnten. In Abteilungen für Säuglinge, für das Kleinkind, für Schüler und Schülerinnen, für Männer und Frauen und für den Haushalt wurde alles sortiert, und zu welch herrlichen Bergen türmten da die Waren sich auf ! Allen den freundlichen Spendern hätten wir so gerne einen Blick auf diese köstlichen Vorräte gegönnt. Das Mangelnde durfte aus den Geldgaben beschafft werden. Ganz besonders handelte es sich dabei um den Ankauf von Leintüchern, da jede Familie, wo nötig, mindestens eines erhalten sollte.

Die Aufnahmeformulare, die von Vertrauenspersonen in den verschiedenen Orten ausgefüllt worden waren und den Namen, Familienbestand, Alter der Kinder usw. enthielten, erwiesen sich beim Verteilen und Packen als äusserst praktisch. Jede freundliche Helferin wählte an Hand des erhaltenen Formulars das ihr passend Erscheinende für jedes Familienmitglied aus; ganz besonders bedacht wurden die Wöchnerinnen und werdenden Mütter, für die wir, unter verdankenswerter Mithilfe des städtischen Wöchnerinnenvereins, Pakete enthaltend zwei Leintücher und eine ganze Erstlingsaussteuer, zusammengestellt hatten. Jeder Sendung wurde eine Tafel Schokolade, das hübsche Büchlein « Meines Hauses Glück » oder etwas Aehnliches, nebst einem Weihnachtsgartengruss des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins beigegeben. — So flogen am 18. Dezember 515 ansehnliche Pakete von St. Gallen nach allen Richtungen der nähern und weitem Umgebung, begleitet vom Wunsche, in jedes Heim etwas Licht und Freude zu bringen. Dass sich dieser Wunsch in reichem Masse erfüllt hat, bezeugen die vielen Dankesbrieflein, die für alle

Geber ein hundertfaches « Vergelt's Gott » enthielten. « Gerade, was wir uns gewünscht hatten und am nötigsten brauchten, das haben wir erhalten », so lautete es, oder : « Noch nie haben wir so schöne Weihnachten gefeiert, der Grossvater, die Eltern und jedes der Kinder, alle sind bedacht worden, und wie angemessen und so sehr erwünscht waren alle die warmen und schönen Sachen ! » Auch die Dankeschreiben der Gemeindevertreter enthalten viele anerkennende Worte. Ein Geistlicher aus einem Bergdorfe schreibt : « Wo man geht und steht in unserm kalten, über und über verschneiten Bergnest, hört man das Dankes- und Segenslied der glücklich Beschenkten. Im Namen aller sage ich Ihnen und durch Sie dem tit. Verein den innigsten Dank und hohe Anerkennung für das grosse Gelingen dieser Aktion. Sie bedeutet viel, doppelt viel in dieser Zeit. » Eine katholische Lehrschwester berichtet : « Sie haben aber die Sache mit den Armen fein und prompt, mit viel häuslichem Verständnis und viel, viel Liebe für die Notleidenden besorgt. Allen Mitgliedern des Vereins danke auch ich aus tiefstem Herzensgrund ! » Von anderer Seite schrieb man uns : « Ihre Aktion hatte auch die gute Folge, dass man über die Verhältnisse in mancher Bergbewohnerfamilie Einblick bekam. Es ist wirklich ergreifend und erschütternd, wie viele dieser Bergler hart durchs Leben müssen, bei uns im Appenzellerland besonders infolge der Krisis in der Stickerei und Weberei. So lange diese Bäuerelein mit Hausindustrie etwas Bargeld verdienen konnten, kamen sie ganz ordentlich durch, jetzt aber geht es ihnen tatsächlich schlecht. » Oder : « Bei dem geringen Verdienst und der Armut der Bevölkerung begrüssen wir freudig Ihre Bemühungen für die Unterstützung des Bergvolkes ! » Ferner : « Ja, es war wirklich eine schöne Aktion, die den Empfangenden wie auch den Gebenden wohltat und grosse Freude bereitete. An vielen Orten wären Kinder und Erwachsene an Weihnachten leer ausgegangen, wenn nicht das grosse Paket des « Gemeinnützigen » unverhofft als Christkind in das Haus gekommen wäre. »

Neben der Freude und der Dankbarkeit, die die Aktion allüberall auslöste, begegnete man auch hie und da einer schnöden Abweisung Uebereifriger; aber das viele Licht, das das frohe Geben und Empfangen schuf, zehrte alle diese Schatten auf.

Unser einfaches, rechtschaffenes und tapferes Bergvolk ruft nicht nach einer neuen, ähnlichen Hilfeleistung, sondern nach lohnender *Arbeit*. Diese ihm zu verschaffen, ist wahrlich der Anstrengung und Opfer von Staat, Gemeinden und aller wohlgesinnten Schweizer und Schweizerinnen wert.

Die Präsidentin : *M. Schmidt-Stamm.*

Rechnung der Sammelstelle St. Gallen.

Einrahmen :

Nov./Dez.	Diverse Gaben	Fr. 117.—
	Von Frl. Tobler, Sammelstelle Teufen	» 265.30
Dez. 12.	Von Frl. Trüssel, 1. Zahlung an Postcheck 1014	» 1000.—
	Von Frau Haltmayer	» 5.—
	Von Herrn Karl Fehrlin (Fr. 15) und von drei Buben in Zurzach (Fr. 3)	» 18.—
	Von Ungenannt vier Gaben	» 27.—
		Uebertrag Fr. 1432.30

	Uebertrag	Fr. 1432.30
	Vom Roten Kreuz Herisau durch Frau Wetter	» 50.—
	Von der St. Gallischen Kredit-Anstalt	» 300.—
	Von der Versicherungsgesellschaft « Helvetia »	» 400.—
	Von Frl. Trüssel, II. Zahlung aus Zentralkasse	» 500.—
	Von Ungenannt (—50), für Schokolade (5.40)	» 5.90
	Rückvergütung des arbeitgebenden Frauenvereins	» 40.60
Jan. 9.	Von Frl. Trüssel, III. Zahlung aus Zentralkasse	» 720.—
		<u>Fr. 3448.80</u>

Ausgaben :

Diverse Einkäufe für Leintücher, Holzschuhe, Unterwäsche usw. laut Belegen	Fr. 2906.30
Frankaturen und Frachten	» 378.90
Drucksachen, Papier, Couverts und Schnüre	» 52.80
Löhne für Packer und Trinkgelder	» 83.20
Porti für Korrespondenzen, Danksagungen, Telephon	» 27.60
	<u>Fr. 3448.80</u>

Die Aktion umfasste 515 Sendungen im Werte von :

<i>Für den Kanton St. Gallen</i> (nach Pfäfers, Valens, Vättis, Weisstannen, Wildhaus, Alt-St. Johann, Stein, Nesslau, Neu-St. Johann, Ebnat-Kappel, Wattwil, Ricken, St. Gallenkappel, Kaltbrunn, Amden, Gaiserwald, Greschins, Hemberg, St. Peterzell, Brunnadern, Mogelsberg, Mosnang und Oberhelfenschwil)	Fr. 7619.25
<i>Für den Kanton Appenzell A.-Rh.</i> (Rehetobel, Wald, Reute, Grub, Hundwil, Stein, Schwellbrunn, Schönengrund und Urnäsch)	» 7365.70
<i>Für den Kanton Appenzell I.-Rh.</i> : Obereggen	» 726.80
Ankauf von Schokolade	» 378.70
Frankaturen, Frachten, Briefportis usw.	» 394.10
Packerlöhne und Packmaterial usw.	» 122.70
	<u>Totalwert der Aktion Fr. 16,607.25</u>

Die erhaltenen Geschenke in Waren beliefen sich bei niedriger Schätzung auf Fr. 13.200.

Die Präsidentin der Sammelstelle St. Gallen : *Frau M. Schmidt-Stamm.*

Sammelstelle Hergiswil-Nidwalden

Bericht über die Weihnachtsaktion zugunsten der Bergbevölkerung in der Zentralschweiz.

Ungezählte wohltätige Aktionen für die Jugend und für das Alter, für Kranke und Geschädigte, in Städten und auf dem Lande sind fortwährend laute Zeugen steter Hilfsbereitschaft und der nie versagenden Treue des Schweizervolkes. Ein verdienstvolles Unternehmen, das zum ersten Male durchgeführt und in grossem Ausmasse seine Bestimmung erfüllt hat, ist die Weih-

nachtsaktion des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins zugunsten der Bergbevölkerung.

Erscholl von den Bergtälern herab da und dort ein leiser, resignierter Hilferuf — oder ahnten Mütter und Frauen die verborgene Not ihrer Mitschwester und wollten hilfreich einschreiten, dass sie dieses patriotische Werk auf ihr Traktandum nahmen und auf Weihnachten und Neujahr in tausenden von Gebirgsbewohnern soviel helle Freude und aufrichtigen Dank auslösten? Die Aufrufe in Zeitungen und Zirkularen wurden willig und tatkräftig beantwortet und wie wuchs die Freude zur Sache, zum Arbeiten, als mit jeder Post Haufen von Liebesgaben anlangten, und es sei hier zur Ehre der Schweizerfrauen gesagt, dass alles saubere, einfache und währschafte Sachen eintrafen. Diese solidarische Unterstützung hatte etwas Ergreifendes. In der Zentralschweiz allein wurden 925 Pakete (Barbeträge wurden keine verabfolgt) mit Bettwäsche und warmen Kleidern, je nach Alter und Geschlecht gesondert, versandt, denen als festliches Gepräge der Gruss der gemeinnützigen Schweizerfrauen, etwas Schokolade, Biskuits, Zigarren oder Tabak beigefügt waren, sowie je ein Exemplar « Deines Hauses Glück ». Dieses treffliche Büchlein wurde uns von der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, nebst grossem Barbetrag verabfolgt.

Und als zwei Tage vor Weihnachten die Pakete verschnürt und adressiert, hochaufgeschichtet, wie Bausteine, die ihrer Bestimmung harren, dalagen, schimmerte unwillkürlich der schönste aller Weihnachtsgedanken darauf: « Friede und Freude den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. »

Und wirklich, die Pakete wurden zu Bausteinen! Eine Brücke, eine Verbindung ist hergestellt. Vor mir liegen über 650 Dankesschreiben, so aufrichtig, schlicht und treuherzig. Hunderte von bedrängten Müttern sind überrascht von der unerwartet schönen, praktischen Gabe, sie danken tiefgerührt, schüchterne Kinderhände schreiben an kranker Mutterstatt, und zitternde Worte bringen den Dank alter, einsamer Menschen dar. Sie alle geben unverhohlen ihre Freude kund und die vielen Hunderte von « Vergelt's Gott » stehen wie ein Alpenglühen ob den Bergen unserer Heimat. Unzählige Briefe enthalten die Worte: « Gott segne den Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein », und « das gibt uns wieder Kraft und Mut zum Weiterleben ». Sie erzählen vertrauensvoll ihr Schicksal, ihre Nöte und Sorgen. Verdienstlosigkeit und Krankheiten enthüllen ein ungeahnt trauriges Bild von Armut und Leid. Anhaltende Entbehungen aller Art prägen den Menschen den Stempel der Abgestumpftheit, der Verschlossenheit auf, und wie ein wärmender Sonnenstrahl öffnen Mitgefühl und Anteilnahme, die so oft an Liebe kargenden Herzen.

Mit dieser Aktion sind wir auf dem direktesten Wege an das Bergvolk gelangt und haben ihr Vertrauen erworben durch das wohltuende Gefühl des Verstandenseins, dem unverkennbaren Willen, stützen zu helfen. Möge diese edle Gesinnung sich doch fernerhin in Mitgefühl und treuer Zusammengehörigkeit äussern und gehen wir, liebe Frauen, wieder hinauf in die Berge, verborgene Not zu lindern. Sie, diese schlichten, braven Menschen drücken euch still und segnend die Hand.

An dieser Stelle möchte auch ich noch einmal allen jenen Sektionen und Einzelmitgliedern für die so bereitwilligen Gabenspenden, mit denen das Werk erfolgreich durchgeführt werden konnte, recht herzlich danken.

Die Präsidentin der Sammelstelle Hergiswil: *Frau Brigitta Z'graggen.*

Verteilung der Pakete der Sammelstelle Hergiswil

Kanton Uri	337 Pakete
» Nidwalden	137 »
» Obwalden	136 »
» Schwyz	184 »
» Luzern	140 »
Total	<u>934 Pakete</u>

Auszug aus der Rechnung der Sammelstelle Hergiswil

Einnahmen	Fr. 5924.—
Ausgaben	» 6971.35
Defizit	<u>Fr. 1047.35</u>

Das Defizit wird gedeckt :

1. Durch Zuschuss der Familie Z'graggen . . .	Fr. 338.25
2. Rückvergütung der Portoauslagen durch den Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein (920 Pa- kete)	» 709.10
Ausgleich	<u>Fr. 1047.35</u>

Sammelstelle Bern

für die notleidenden Bergbewohner der Kantone Tessin, Wallis und Bern.

Die Wäsche- und Kleidersendungen, welche an die Sammelstelle Bern ein- gingen, wurden von den Vorstandsmitgliedern der Sektion Bern: Frau Bon- zanigo, Frau Dr. Furrer-Stämpfli, Frau Locher-Buri und Fräulein Marie Kist- ler in drei Teile geteilt, entsprechend den drei Kantonen Tessin, Wallis und Bern, für welche diese Gaben bestimmt waren.

Die Verteilung ergab für jeden der drei Kantone folgende Sachen :

Leintücher 69, Wolldecken 4, Wolldecke für Kinderbett 1, Bettanzüge 39, Kissenanzüge 63, Frauenhemden 43, Frauen-Nachthemden 12, Frauenhosen 100, Untertaillen 62, Handtücher 27, Männerhemden 104, Unterhosen 43, Unter- kleider 112, Lismer 4, Herren-Mäntel 16, Pelérine 3, Kleider 21, Knaben- kleider 7, Knabenmäntel 6, Waschlappen 4, Guêtres, Wadenbinden 16, Kragen 30, Taschentücher 48, Schuhe und Finken 50, Knaben-Spenzer 23, Mützen und Hüte 1 Schachtel, Knabenhemden 6, Frauenmäntel 33, Pelérinen 4, Winter- röcke 27, Blousen 20, Rockjupons 48, Jacken 20, Blousen, Tailen 20, Unter- röcke 62, Jumpers 37, Chalen, Echarpen 46, Windeln 120, Hemdchen 35, Mädchenhemden 35, Tschöpeli, Jäckchen 47, Pelérinen 3, Umschwingerli 11, Rabättli 48, Kinderschürzen 54, Kinderkleidchen 51, Molleton 33 m, Finkli, Strümpfe, Handschuhe 58 Paar, Käppeli 18, Gstältli 31, Kinderhöschen 53, Bindeli 7 (nachträglich 2 Kisten von Worb).

Liste der in das Tessin versandten Pakete.

Bez. Blenio: Leontica 16 Pakete, Dongio 6, Corzoneso 3, Largorio 1, Comprovasco 1, Lottigna 1, Aquila-Dangio 13, Torre 1, Malvaglia 7, Ponto Valentino 11, Campo Bl. 3, Castro 5, Olivone 11, Ghirone 1. Total 80. — *Bez. Verzasca*: Sonogno 7, Brione V. 9, Corippo 3, Mergoscia 3, Lavertezzo 22, Frasco 6, Vogorno 2, Gerra 6. Total 58. — *Bez. Bellinzona*: Isonne 20, St. Antonio 9, Monte Carasso 2, Medeglia 4, Pianezzo 6, Robasacco 1. Total 42. — *Bez. Gambarogno*: Indemini 4. — *Bez. Lugano*: Breno 1, Fescoggia 1, Vezio 1. Total 3. — *Bez. Mendrisio*: Bruzella 3, Casima 4, Cabbio 3, Monte 2, Muggio 1. Total 13. — *Bez. Leventina*: Bedretto 5, Calonico 2, Quinto 8, Sobrio 3, Chironico 1, Anzonico 1, Airola 4, Osco 1. Total 25. — *Bez. Centovalli*: Borgnone 5, Intragna 16, Rasa 4. Total 25. — *Bez. Insenone*: Leco 10, Crana 9, Vergeletto 21, Berzona 7, Gresso 4, Auressio 3, Russo 2, Comologno 2, Mosogno 6. Total 64. — *Bez. Valle Maggia*: Bosco 22, Compo 4, Menzonio 1, Linescio 4, Prato S. 4, Peccia 7, Jusio 5, Bignasco 3, Caveragno 5. Total 55. — *Bez. Val Colla*: Colla Maglio 9, Cimadera 3, Scareglia 4, Signora 1, Bogno 1, Bidogno 3, Insone 2. Total 23. — *Zusammenzug*: Bez. Leventina 8 Gemeinden u. 25 Pakete, Blenio 14 u. 80, Bellinzona 6 u. 42, Verzasca 8 u. 58, Maggia 9 u. 55, Onsernone 9 u. 64, Centovalli 3 u. 25, Gambarogno 1 u. 4, Val Colla 7 u. 23, Lugano 3 u. 3, Mendrisio 5 u. 13. Total 73 Gemeinden und 392 Pakete.

Die Aktion für das Wallis.

Erst am 23. November erhielt ich von Frl. Gillioz Bericht, dass sie den Kanton Wallis der Krankheit ihrer Mutter wegen nicht übernehmen könne. Das war ein harter Schlag; ich klopfte bei den Pfarrfrauen der Diaspora an und fühlte doch, dass wir eigentlich Walliserinnen haben sollten. In meiner Verlegenheit wandte ich mich an Frau Mercier in Sierre, die mehrere Monate auf ihrem Gut wohnt und erhielt nun die richtigen Namen, Mme. Veuthey für Unterwallis, Mme. Dallèves für Mittelwallis, Frl. Cath. Seiler für Oberwallis, alle freudig ergriffen, dass die Schweizerfrauen ihren notleidenden Bergbewohnern eine Freude machen wollten. Seine Hochwürden der Bischof von Sitten bot sogar ein Lokal an zur Verteilung der Sachen.

Frl. Seiler bat sofort, man möchte nicht auf Weihnachten beschenken, weil der katholische Frauenbund seine Gaben auf Weihnachten sende, sondern den 6. Januar festsetzen. Sie kam selbst nach Bern und war erfreut über die grosse Menge von Gaben. Mit Mmes. Dallèves und Veuthey wurde vereinbart, die Pakete direkt von Bern aus an die zu Beschenkenden oder das Pfarramt zu senden; für das Oberwallis gingen die Pakete in Säcken und Kisten an Frl. Seiler, die die direkte Spedition an die Eigentümer besorgte und von den Lokalbahnen Portofreiheit erhielt.

Auch vom Wallis zeugen unzählige Briefe von Pfarrern und Beschenkten, wieviel Glück und Freude unsere Aktion hervorrief.

Die Präsidentin der Sammelstelle Bern: *Bertha Trüssel.*

Bericht über die Aktion für das Oberwallis.

Nachdem der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein die grosszügige Aktion, die notdürftigen Familien der Berggegenden mit Kleidern und Wäsche

zu versehen, in die Wege geleitet hatte, erging auch an uns ein Ruf, mitzuhelfen.

Mme. Mercier-de Mohlen, Sierre (Valais) ersuchte den Frauenbund Oberwallis, das Verzeichnis, die Enquete der in Betracht fallenden Familien zu übernehmen.

Gleich darauf gelangte Fräulein B. Trüssel, Präsidentin des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, an uns mit genauen Angaben.

Dankbar, bei diesem edlen, schönen Werk mithelfen zu können, machten wir uns freudig an die Arbeit. Vor allem sollten nur die über 700 m gelegenen Bergdörfer berücksichtigt werden. An alle Dekanate, hochw. Geistlichkeit, an Aerzte, Hebammen und an alle Vorstandsmitglieder des Frauenbundes Oberwallis wurden die uns zur Verfügung gestellten Fragebogen gesandt mit der Bitte, dieselben recht genau auszufüllen.

Auf eine freundliche Einladung der Präsidentin, Fräulein B. Trüssel, reisten wir mit den ausgefüllten Fragebogen nach Bern. In liebenswürdigster Weise wurden die eingegangenen Kleider, Schuhe und Wäsche vorgezeigt. Gross war unser Erstaunen über die Grossmut aller Schweizer, die damit geholfen und reichlich geschenkt haben.

Ganz gerührt vernahmen wir hier, wieviele dieser nützlichen Gaben mit Begleitworten wie: « Für die lieben Walliser » — « für die braven Walliser » angekommen sind!

Soll man staunend bewundern die Unmenge von Gaben oder die Unsumme von Arbeit?

Fragebogen mit zirka 2400 Männern, Frauen und Kindern wurden abgegeben und von diesen sind heute 2185 Personen mit Kleidern, Wäsche und Schuhen versehen worden. Dekanat Leuk 468, Dekanat Visp 353 Personen, Dekanat Mörel 610, Dekanat Goms 78 Pakete und Dekanat Raron 370 Kinder und Eltern.

Die Pakete kamen alle wohlverpackt, mit dem Familiennamen adressiert, direkt ins Wallis geschickt, und dieselben wurden durch die Vermittlung des Frauenbund Oberwallis verteilt.

Die Direktionen der Talbahnen Visp-Zermatt, Furka, Leukerbad gestatteten freie Spedition; an dieser Stelle sei ihr Entgegenkommen verdankt.

Von allen Seiten treffen Dankeschreiben ein; dieselben schicken wir, in dankbarer Anerkennung der grossmütigen Arbeit, an die Präsidentin, Fräulein B. Trüssel in Bern.

Den edlen Leiterinnen dieses Liebeswerkes den Dank aller Walliser und Walliserinnen!

Dem Oberwalliser Frauenbund gereicht es zur Ehre, dass aus seiner Mitte die Vertreterin des Schweiz. katholischen Frauenbundes gewählt worden ist, Frau Dr. Bürcher-Cathrein, die nun an der Seite der Präsidentin des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins in der Kommission für die Motion Baumberger für die Interessen der Bergbevölkerung arbeitet. Ihr sei es übertragen, den echten treuen *Walliserdank* persönlich zu überbringen.

Für den katholischen Frauenbund Oberwallis,
Die Präsidentin: *Cath. Seiler.*

Rapport sur l'action dans le Bas-Valais.

Dans le Bas-Valais, les indigents de 20 communes bénéficièrent de l'œuvre charitable organisée par la Société d'utilité publique des femmes suisses, en accord avec la motion Baumberger. Sur ce nombre, quinze sont des communes exclusivement montagnardes; cinq sont composées de villages de plaine et de villages de montagne : seuls ceux d'entre ces derniers situés à plus de 700 mètres ont été pris en considération.

Des demandes ont été faites pour près de 200 familles comptant environ 1200 personnes; la plupart ont reçu de Berne, soit par l'entremise des autorités et avec le concours d'une dame de la localité, soit directement, du linge et des vêtements chauds. Inutile de dépeindre la joie qu'ont causée ces surprises à tant de braves familles, et par un hiver si rigoureux.

Dans le Bas-Valais, on commença à s'occuper de cette œuvre au début de décembre et, à fin janvier, la plupart des dons étaient parvenus à leurs destinataires.

Martigny, le 22 février 1929.

Marie Veuthey.

Verteilung der Pakete im Wallis.

Oberwallis: Stalden 3, Herbriggen 5, Randa 4, Täsch 2, Zermatt 3, Visper-Terminen 3, Törpel 3, Grächen 2, Zeneggen 2, Emdb 3, Saas-Grund 4, Saas-Fee 2, Saas-Almagell 2, Saas-Balen 2, St. Niklaus 8, Feschel 12, Bratsch 7, Mörel 4, Simplon 12, Ferden 5, Kippel 12, Blatten 9, Unterbach 5, Ausserberg 10, Bürchen 3, Wyler 8, Leuk 10, Leukerbad 4, Ems 2, Albinen 6, Inden 3, Waren 2, Ergisch 2, Guttet 18, Glis 7, Grengiols-Martisberg 9, Ried-Mörel 9, Betten 4, Thermen-Brig 4, Bitsch 4, Filet 4, Birgisch 7, Ernen 6, Ried-Brig 2, Erschmatt 7, Münster 3, Binn 5, Fiesch 10, Biel 4, Reckingen 3, Oberwald 6, Ulrichen 8, Lax 8, Blitzingen 11, Gluringen 3, Selkingen 2, Niederhäusern 1, Mühlebach 1, Fieschertal 6, Steinhausen 1, Naters 13, Mund 4, Eischoll 4. Total 338.

Mittel- und Unterwallis: Mex 5, Mollens 3, Nax 6, Nendaz 48, Orsières 14, Salvan 5, Trient 3, Troistorrents 14, Salins 6, Sembrancher 9, Icogne 4, Champéry 8, Dorénaz 4, Fully 14, Finhaut 3, Grimontz-Grimisuat 11, Isérables 12, Leytron 5, Lens 14, Liddes 4, Martigny-Combe 9, Arbaz 9, Ayent 22, Bagnes 18, Bourg-St-Pierre 16, Val d'Illicz 10, Vex 13, Ayettes 6, Verossaz 8, Vionnaz 11, Vollèges 10, Veysonnaz 11. Total 341.

Mittel- und Unterwallis: Familien 341, Personen 2218. — *Oberwallis*: Familien 338, Personen 2381. — Total 679 Pakete, 4599 Personen.

Die Aktion für die Bergbevölkerung des Kantons Bern.

Erst am 17. Dezember gingen die Gaben für das Berner Oberland von Bern per Lastauto nach Thun, wo sie von der Präsidentin der kantonal-bernerischen Kommission, Frau Schüpbach-Heller, übernommen wurden. Da die Fragebogen gezeigt hatten, dass die Enquete im Kanton Bern eine zu grosse Ausdehnung erreicht hatte, unterbreitete die Sammelstelle Bern die Fragebogen zwei kompetenten Persönlichkeiten, nämlich dem Sekretär der grossen eidgenössischen Kommission für die Bergbevölkerung, Herrn Dr. Koller und

Herrn Kulturingenieur Strübi. Es sind dies Männer, die sich in verdankenswerter Weise mit den Fragen befassen, welche gemäss der Motion Baumberger für die Hilfsaktion des Bundes für die Bergbevölkerung in Betracht fallen. Diese Herren nahmen eine leider notwendige Reduktion der Fragebogen vor. Ueber den Verlauf der Aktion für die Bergbevölkerung des Kantons Bern berichtet die Präsidentin der kantonal-bernischen Kommission folgendermassen:

« Wenn schon auch bei uns einige Dankeschreiben eingetroffen sind, so hat die Aktion in unserm Landesteil nicht befriedigt, da aus Mangel an Mitteln nur ein kleiner Prozentsatz der Unterstützungsbedürftigen berücksichtigt werden konnte.

Es war nicht günstig, dass Bern Sammelstelle für drei grosse Kantone war; auf diese Weise war es nicht zu vermeiden, dass unser Kanton gegenüber den andern Sammelstellen, wie Graubünden usw., im Nachteil war. Um mehr Anschaffungen machen zu können, schossen wir aus unserm oberländischen Saffafonds Fr. 1000 zu. Aber trotzdem erreichten wir nicht, was wir bezweckten.

Wir möchten zusammenschliessend bemerken, dass wir der Meinung sind, dass die Wäscheaktion einer längern Vorbereitung und Ausgestaltung auf einer grössern Basis bedurft hätte, um ihren Zweck restlos zu erfüllen. »

Hilfsaktion für die Berggegenden des Kantons Bern.

Einnahmen:

Vom Zentralkomitee in Bern erhalten	Fr. 3000.—
In Steffisburg eingegangen	» 75.—
Aus dem oberländischen Saffafonds	» 1000.—
	<hr/>
Total	Fr. 4075.—

Auslagen:

Frankaturen, Telephon, Porti	Fr. 78.80
Spedition	» 112.40
Packer	» 30.—
Trinkgeld	» 5.—
Schnur und Papier	» 8.—
Stricklohn für erhaltene Wolle	» 17.50
	<hr/>
	Fr. 251.70

Wäscheanschaffungen:

300 Baumwollentücher	Fr. 2040.—
100 Barchentleintücher	» 580.—
Wäsche geliefert von den Frauenvereinen Interlaken, Thun, Steffisburg	» 750.50
100 Mannshemden	» 510.75
	<hr/>
	Fr. 3881.25

<i>Einnahmen</i>	Fr. 4075.—
Plus Rückvergütung der Auslagen im Betrage von	» 251.70
	<hr/> Fr. 4326.70
<i>Auslagen</i>	Fr. 4132.95
	<hr/> Saldo Fr. 193.75

Der Saldo von Fr. 193.75 fällt in den Saffafonds zurück.

Für das kantonal-bernische Komitee,
Die Präsidentin : *E. Schüpbach-Heller.*

* * *

Das Ergebnis der Sammlung 1928.

Auf rund Fr. 100,000 lassen sich bei niederer Schätzung die Spenden bewerten, die in nahezu 3000 Sendungen als Zeichen der Zusammengehörigkeit der Schweizerfrauen an bedürftige Familien und an Alleinstehende zur Weihnachtszeit und in den Tagen der Jahreswende in die Berge gingen. Fr. 100,000, durch freiwillige Gaben im Verlauf von etwa acht Wochen zusammengekommen, sind gewiss eine stattliche Summe, ein prächtiges Zeugnis der Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit der Bevölkerung, an die der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein appelliert hatte, eine stattliche Summe an sich, aber bescheiden im Hinblick auf die Notlage, der man zu wehren gedachte.

Niemand konnte wissen, was sich offenbaren würde, als die Fragebogen unseres Vereins zur Feststellung des Standes der Bedürftigkeit in die Berggemeinden versandt wurden. Die beantworteten Bogen erst gaben Auskunft über den grossen Umfang der Nöte. Selbst *eine Million* Franken wäre ungenügend, um im ganzen Bergland dem Mangel an Hauswäsche und Kleidern so zu steuern, dass man von einer durchgreifenden Hilfeleistung reden dürfte!

Hätte man das geplante Hilfswerk unterlassen oder verzögern sollen, weil die Not sich als umfangreicher erwies, als geahnt war? Wohl kaum! *Die Wäsche- und Kleideraktion* des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins fusste auf dem Grundsatz: Doppelt hilft, wer rasch hilft. Man darf jetzt wohl sagen, dass mit dem unverzüglichen Vorgehen, wie es in der Sitzung der Kommission für Hilfe an die Bergbevölkerung am 19. Oktober 1928 beschlossen war, *viel Gutes* erreicht worden ist.

Man muss sich in die Härten des Bergwinters versetzen, um zu verstehen, was es heisst, wenn in 3000 Bergheime die Spende einkehrt, die Allernotwendigstes bringt: dem Schulkind währschafte Schuhe, Strümpfe, Kleider, die gegen die Unbill des langen Schulweges schützen, der immerfrierenden alten Frau die heissersehnte dicke, wollene Jacke, der Wöchnerin, die kummervoll nach wärmender Hülle für ihr Kindchen ausschaut, Windeln und viel anderes Kleinzeug, der ärmlichen Schlafkammer ein neues Bettuch oder gar eine Wolldecke, wie sie noch keine gesehen. Wochenlang hat man in einzelnen Sammelstellen gearbeitet, um gespendete Kleider den Bedürfnissen der Bergbewohner anzupassen, geschenkte und gekaufte Stoffe für sie zu verarbeiten!

Den Sammelstellen stand es frei, aus eigener Initiative den Paketen ein festliches Gepräge zu verleihen durch Beigaben, die über das Lebensnotwendigste hinausgehen. Manche Spender haben auch hierzu hilfreiche Hand geboten. Da und dort in einem Bergheimet liegt jetzt am Ehrenplatz auf der Kommode der Wegweiser der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft zu « Deines Hauses Glück » und von der Spiegelecke winkt die Begleitkarte des Weihnachtspaketes: « Herzliche Festesgrüsse schickt Euch der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein. »

Nach der zum Abschluss gebrachten Winteraktion für die Bergbevölkerung gibt es aber für unsern Verein kein Rasten und Ruhen. Die Fragebogen, die aus den Berggemeinden beantwortet zurückgekehrt sind, bilden wertvolles Studienmaterial für weiteres Vorgehen. Aus den Bogen lässt sich ersehen, wie viele Mädchen eines Bergdorfes der besondern Fürsorge, der hauswirtschaftlichen Schulung, der Berufsberatung, der Berufslehre, der Stellenvermittlung bedürfen. Aus den Bogen ergibt sich auch, wo Verdienstmöglichkeiten für Frauen fehlen, für welche Berggegenden die Einführung lohnender Heimarbeit mit Organisation der Absatzgebiete notwendig wäre. Der helfenden und initiativen Kraft der Frauenvereine zeigt sich da ein weiter Aufgabenkreis. So möge die Winteraktion 1928 zum kräftigen Ansporn werden für künftiges gemeinnütziges Wirken zum Wohle der Bergbevölkerung!

J. Merz.

* * *

Nur ein Lächeln.

Von *Tina Truog-Saluz*.

Es schneite und tobte um das Haus herum. Dunkel war es schon in der Küche, kein Licht und kein Feuer erhellte sie. War es eine Küche oder ein dunkles, rauchgeschwärztes Loch? Vor dem kalten Kochherd kauert eine Gestalt. Graue Haarsträhnen hingen in die Stirne herab. Die starren Hände hielten ein Eisen in Händen und stocherten damit ab und zu mechanisch in der Feuerstelle herum.

Die Gedanken des Weibes gingen weit zurück. Einmal, viel früher, hatte es in dieser Küche anders ausgesehen. Damals war die Frau jung gewesen, stark und zu jeder Arbeit bereit. Dort am Tisch hatten die Kinder gesessen, fröhlich hatten sie das einfache Mahl genossen, das ihnen die Mutter bereitet hatte. Man war nicht wohlhabend gewesen, aber sein Auskommen hatte man bei steter treuer Arbeit gefunden und ohne Bitterkeit sein tägliches Brot gegessen. Ja, das war lange her! Kränklichkeit und Missjahre waren gekommen. Immer seltener hatte die Mutter in der Speisekammer gefunden, was ihren Kindern schmecken konnte. Das waren die Jahre gewesen, da sie alt geworden war, gebeugt und sorgenvoll vor der Zeit. Und sie hatte sich geschämt, des Sonntags zur Kirche zu gehen, weil ihr Kleid dasselbe verblichene war, Werktags und am Feiertag.

Wie war es jetzt? Ausgewandert die Kinder, übers Meer gezogen! Die letzten Worte der Söhne waren gewesen: « Komm nach, Mutter, dort drüben ist alles besser und schöner. » Aber in den Augen hatte die Mutter das Gegenteil gelesen. Da hatte gestanden: So bitter und hart, wie der Weg in die Fremde, ist kein anderer. Dasselbe hatte später in den wenigen Briefen gestanden, die in den ersten Jahren in ihr stilles Haus kamen. Drüben im Schrank

lagen die wenigen Blätter, zerknittert und fast unleserlich waren sie in den Händen der alten Mutter geworden.

Die Frau fror, der Frost durchbebte ihren Körper, und sie murmelte: « Kann es sein, dass man so verlassen ist, wenn die Weihnachtszeit naht? »

Am nächsten Morgen kam die Nachbarin herüber. Sie hatte gestern den Postboten eintreten sehen, das war etwas, was seit Jahren nie mehr geschah. Ob wohl ein Bericht gekommen war aus der Fremde? Wohl kaum nach so vielen Jahren des Schweigens. Die Nachbarin trat in die Kammer. Auf dem Bette lag die Alte. Sie war diese Nacht gestorben, einsam und allein, nur Gott war bei ihr gewesen. Die Nachbarin wunderte sich, dass auf dem verbitterten Gesicht ein Lächeln lag, etwas, das an früher erinnerte, an die Zeiten des Glücks. Um die Schultern hatte die Tote einen schwarzen, warmen Schal gezogen. Krampfhaft hielten ihn die starren Hände. Er war das einzige gute Stück Kleidung, das die Sterbende erwärmt hatte. Nie hatte die Nachbarin es bisher gesehen. Und auf einmal verstand sie das stille Lächeln der armen Toten. Es war wie ein letztes Grüßen und Sagen: So bin ich doch nicht ganz vergessen gewesen in der letzten Stunde und leichter das Sterben. Die Nachbarin wusste, es war wenig, ach so wenig, was man der Alten gegeben hatte, nur gerade genug, um in der Sterbestunde ein Lächeln um den Mund der Frau zu legen, ein gläubiges Lächeln.

Aus dem Zentralvorstand.

Die Generalversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins 1929 in Schaffhausen ist auf den 24. und 25. Juni angesetzt. Das Haupttraktandum lautet: *Heimarbeit für die Bergbevölkerung*. Als Sektion ist unserem Verein neu beigetreten der *Frauenverein Steckborn*; wir heissen die Frauen vom schönen Untersee herzlich willkommen und hoffen, sie zahlreich an der Generalversammlung im nahen Schaffhausen zu begrüßen.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Für die Bergbevölkerung.

Sammelstelle Hergiswil-Nidwalden.

Nachträglich haben wir noch folgende Gaben zu verdanken:

Geldspenden:

A. Gubser, Alpenstrasse, Luzern, Fr. 5; N. N., Kt. Aargau, Fr. 15; Dr. Kaufmann, Reg.-Rat, Solothurn, Fr. 10; N. N., Sempach, Fr. 200.

Naturalgaben:

Frau J. W., Brugg; Frau S. Waltisbühl, Zürich; Frau Frei-Fürst, Luzern; Frau Keller-Spühler, Oberendingen; Frau C. Bürgi, Schönhalde, Ermatingen.

Die Präsidentin: Frau *Brigitta Z'graggen.*

Unentgeltliche Kinderversorgung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Rapperswil.

Es werden *gesucht* :

Unentgeltliche Heimplätze, evangelische und katholische für Bubli verschiedenen Alters und für ein evangelisches, 6jähriges Maiteli, sowie evangelisches 3 Monate altes Maiteli.

Es sind *angeboten* :

Unentgeltliche Heimplätzli, katholische und evangelische, für 2—3jährige Maiteli.

Auskunft erteilt Fräulein Martha Burkhardt, Präsidentin der U. K. V. Rapperswil, St. Gallen.

Für das Patenkind des „Zentralblattes“.

Vom 15. März bis 15. April sind eingegangen: Fr. 30 von der **Sektion Schaffhausen** (durch die Zentralkassiererin, Frau Dr. Langner, Solothurn).

Totalbetrag am 15. März: Fr. 573.70 einbezahlt auf Sparheft Nr. 204,072, Schweizer. Volksbank, Bern.

J. Merz.

Aus den Sektionen.

Bern. Der Vorstand der Sektion Bern hat beschlossen, für den Sommerkurs in der *Haushaltungsschule Bern* **Freistellen für mehrere Mädchen aus hohen Berggegenden zu schaffen.**

* * *

Zwei Werke des Gemeinnützigen Frauenvereins des Kantons Luzern.

Der Gemeinnützige Frauenverein des Kantons Luzern ist ein Zusammenschluss aller im Kanton Luzern bestehenden Sektionen des Gemeinnützigen Frauenvereins und der Stadt. Ein solcher Zusammenschluss mag auf den ersten Blick befremden, da ja alle Sektionen wiederum direkt an den Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein angeschlossen sind. Er hat aber den Zweck, die zum Teil sehr schwachen und kleinen Landsektionen zu stärken und, treu dem Gedanken: Einigkeit macht stark, gemeinsame Werke zu finden, die eine einzelne Landsektion allein niemals durchführen könnte. Aus diesem Zusammenschluss sind zwei Fürsorgewerke entstanden: 1. Die Kinderstube Hubelmatt in Luzern; 2. das Frauenheim « Weidli » in Meggen.

I. Vorgeschichte und Gründung der Kinderstube Hubelmatt.

Die Folgen des Weltkrieges mit ihrem unheilvollen Einfluss auf die sozialen Verhältnisse begannen, besonders in der Nachkriegszeit, sich auch in Luzern in immer erhöhtem Masse geltend zu machen. Die rapid zunehmende Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot zeitigte speziell für die nicht bemittelte Bevölkerung verhängnisvolle Folgen. Ein Zusammenleben der Familienglieder war vielfach verunmöglicht, und eine vorübergehende Unterbringung oder

Versorgung erwies sich als dringendes Bedürfnis. Im Jahre 1918 hatte die Stadtgemeinde durch die Vormundschaftsdirektion im alten Bürgerspital eine sogenannte Notstube für Kinder eingerichtet. In Anbetracht dieser misslichen Verhältnisse entschloss sich der Gemeinnützige Frauenverein des Kantons Luzern, nach gepflogenen Konferenzen mit den Sektionen, die Gründung und Einrichtung eines Durchgangsheims für die Kinder der ärmern Bevölkerung an die Hand zu nehmen.

Auf diese Weise entstand, aus kleinen Anfängen hervorgehend, im August 1920 im alten Bürgerspital im Obergrund unsere Kinderstube, die sich seither immer mehr und mehr zu einer unentbehrlichen und segensreich wirkenden Institution entwickelt hat. Der Gemeinnützige Frauenverein, Präsidentin Frau Rösli-Frey von Wartensee, bestellte eine Kommission, und Fräulein Sophie Stocker, Lehrerin, und die Berichterstatterin übernahmen die Eröffnung des Betriebes ohne irgendwelche verfügbare Mittel. Im Herbst trat Fräulein Hedwig Dietler der Kommission bei und besorgte in zuverlässiger Weise das Kassawesen, ferner Frau Emma Villiger, Gehilfin der Vormundschaftsdirektion. Die Stadt Luzern stellte im zweiten Stock der oben erwähnten Liegenschaft eine Dreizimmerwohnung mit kleiner Küche und Mansardenzimmer unentgeltlich zur Verfügung, ferner erhielten wir aus der Liquidation der Wilhelmshöhe einige ältere Betten, Tische, Stühle, Geschirr usw. Es fehlte aber überall am Nötigsten, und als die ersten fünf Pensionäre, zum Teil in Packpapier eingewickelte Säuglinge, anlangten, mussten schleunigst Wäsche und Kleider beschafft werden. Rasch folgten weitere Schützlinge, für welche aber keine Pflegegelder erhältlich waren. Ein warmer Appell unter Schilderung dieser unhaltbaren Lage an die Sektionen, Vereine und Gesellschaften, sowie Freunde und Gönner zeitigte einen schönen Erfolg, und diese Massnahme setzte uns sehr bald in die Lage, über zirka Fr. 2000 zu verfügen, womit die unentbehrlichsten und dringendsten Anschaffungen bestritten werden konnten. Wir gelangten dann an den Stadtrat um Gratisüberlassung von Brennmaterial, Gas und Licht für den Unterhalt des Betriebes, welchem Gesuche die Behörde in zuvorkommender Weise entsprach. Bald war es nötig, dass man uns noch zwei weitere Mansardenzimmer zur Verfügung stellte. Der Spitalgarten wurde anfänglich als Spielplatz für die Kinder benutzt, später aber, als der hintere Teil der Liegenschaft für Notwohnungen Verwendung fand, war dies nicht mehr möglich. Die Zustände im alten Spital waren nicht ideal und auch in hygienischer Beziehung nicht einwandfrei. Wir waren uns deshalb von Anfang an genau bewusst, dass diese Situation nur ein Notbehelf darstellte.

Unter solchen Umständen musste unser Streben dahin gerichtet sein, mit der Zeit in den Besitz eines besser geeigneten Heims, wenn irgendwie möglich etwas ausserhalb der Stadt, mit Garten und Umgelände zu gelangen. Zur Verwirklichung dieses anzustrebenden Ideals waren aber bedeutende finanzielle Mittel erforderlich. Nachdem es uns gelungen war, das Vertrauen der hiesigen Bevölkerung und der Behörden in unsere Institution zu gewinnen, konnten bereits schon in den ersten Jahren ansehnliche Ersparnisse zur Realisierung des vorgesehenen Zieles gemacht werden. Eine Serie von erfolgreich durchgeführten Veranstaltungen vermehrte unsere Mittel und trug wesentlich dazu bei, die Popularität unseres Heims zu fördern. Die Sektionen des Kantons unterstützten unser Werk nach Kräften, und eine Anzahl Freunde und Gönner leisteten teils regelmässige, teils einmalige Beiträge.

Zum bessern Verständnis über das Wesen und die Aufgabe der Kinderstube bringen wir eine kurze Orientierung über die hauptsächlichsten Ursachen der Kinderversorgung.

Wir unterscheiden in erster Linie zweierlei Fälle: 1. Solche, die wir von den Behörden übernehmen, und 2. solche, bei denen die Eltern oder andere Personen genötigt sind, die Kinder vorübergehend unterzubringen. Die uns von der Vormundschaft zugewiesenen Pfleglinge sind zu einem ansehnlichen Teil



Das Kinderheim „Hubelmatt“ ob der Allmend in Luzern

durch die in unserer modernen Zeit stark im Zunehmen begriffenen Ehescheidungen bedingt. In leichtfertiger Weise wird oft geheiratet, die Einrichtung verschafft man sich auf Abzahlung, bald vergrößert sich die Familie, der Verdienst reicht nicht aus, Frau Sorge zieht ein, es entsteht Streit und Zank, Ehescheidungen oder sonstiges Auseinandergehen sind die Folgen. Die bedauernswerten, vielfach unterernährten und misshandelten Kinder kommen bis zur definitiven Versorgung oder Abklärung zu uns. Behördliche Versorgung erfolgt sehr oft bei Gefängnisstrafen der Eltern, ferner infolge lasterhaften Lebenswandels wie Trunksucht usw. Auch die Polizei überbrachte uns schon wiederholt aus Anstalten oder den Eltern davongelaufene Kinder.

Die nicht behördlichen Fälle sind zu einem wesentlichen Teil in den sich nur langsam verbessernden und immer noch nicht idealen sozialen und ökonomischen Zuständen der untern Klassen zu suchen. Da sind: Wohnungsnot, Wochenbett oder Krankheit der Mutter, Aufenthalt der Eltern in Spitälern, Sanatorien oder Erholungsheimen, ungenügender Verdienst usw.

Unsere rasch in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Kinderstube erfreute sich einer steigenden Frequenz, so dass bald zirka 70 bis 80 Kinder jährlich in Pflege genommen werden konnten. In bezug auf die Arbeit an den uns für längere oder kürzere Zeit anvertrauten Schützlingen unterscheiden wir zweierlei Aufgaben: Die leibliche und die seelische.

Ein Teil der oft in alte und zerrissene Lumpen eingehüllten bedauernswerten Geschöpfe strotzt in vielen Fällen von Schmutz und Ungeziefer. Nach der



Spielplatz des Kinderheims „Hubelmatt in Luzern

Ankunft werden alle gebadet und, wo es nötig ist, mit sauberer Wäsche und Kleidern versehen. Man hat oft Mühe, die Kinder nach der Prozedur wieder zu erkennen, und es tut uns jeweilen in der Seele weh, wenn die unglücklichen Wesen, denen wir unter Aufwendung von beträchtlicher Mühe und Arbeit etwas Ordnungs- und Reinlichkeitssinn beigebracht haben, leider nur zu oft wieder in ihre alte Umgebung zurück müssen. Doch dagegen sind wir machtlos, da hilft nur die mit staatlicher und privater Hilfe unablässig weitergeführte Verbesserung der sozialen Zustände.

Soweit es uns in der kürzeren oder längeren Aufenthaltszeit der Kinder möglich ist, suchen wir auch auf das Seelenleben einzuwirken. Die uns anvertrauten Pfleglinge bringen meistens infolge mangelhafter Erziehung schlechte Gewohnheiten mit, wie Lügen, grobe Manieren, hässliche Worte usw.; wir erachten es als ernste Pflicht, auch in sittlicher Beziehung einzuwirken, und

wir sind überzeugt, hier manches Samenkorn eingepflanzt zu haben, das später seine Früchte trägt.

Wichtig ist, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen, und dieselben sollen freundliche Erinnerungen aus unserm Heim mitnehmen. Es braucht bei unsern Schützlingen, die vielfach das Schönste im Leben, die treue Elternliebe, nicht kennen, oft nur wenig, um etwas Sonnenschein in ihre Herzen zu pflanzen; ein freundliches Wort, eine kleine Gabe, ein Stündchen traulichen Beisammenseins mit der Tante, wie die Leiterin jeweilen genannt wird, die ihnen Märchen erzählt, genügen vollständig. Es gibt auch unverschuldete Unglücksfälle, wo Krankheit oder bittere Not in der Familie Einkehr hält und eine zeitweilige Trennung von den Kindern nicht zu vermeiden ist. Da begegnen uns oft gut erzogene Kinder, mit allerdings mehrfach geflickten, doch saubern und ganzen Kleidern. Rührend und erfreulich ist auch die Anhänglichkeit und Dankbarkeit der Kinder; eine Anzahl findet auch später wieder Zeit zu einem Besuch der Kinderstube, wo einzelne von ihnen die glücklichsten und schönsten Stunden von ihrem bisherigen Leben genossen haben. Wiederholt haben uns Mütter mit Tränen in den Augen gedankt und uns versichert, welch grosse Beruhigung und Erleichterung ihnen während ihres Aufenthalts im Spital, Sanatorium usw. die Gewissheit verschafft habe, ihre Lieblinge in guter Obhut zu wissen. Solch erfreuliche Erfahrungen haben uns dann wieder über manch Unangenehmes hinweggeholfen und angeregt, die sonst nicht immer dankbare Tätigkeit frohen Mutes weiterzuführen.

Einer rationellen, die Gesundheit fördernden Ernährung und auch Bekleidung schenken wir von jeher besondere Aufmerksamkeit. Die Pflegekosten variieren zwischen 50 Rp. bis Fr. 1.50. Unter besondern Verhältnissen wird das Kostgeld auch erlassen. Zur Vermeidung der Einschleppung von ansteckenden Krankheiten wird vor der Aufnahme jedes Kind von Fräulein Dr. Neumann auf seinen Gesundheitszustand untersucht. Falls Unterernährung, Rachitis oder andere Gebrechen vorhanden sind, wird eine speziell für solche Fälle zuträgliche Ernährung verordnet. Nach Möglichkeit werden Spaziergänge unternommen, und zu diesem Zwecke haben sich die hiesigen Pfadfinderinnen in anerkennenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Unter strenger Beobachtung aller notwendigen Vorsichtsmassnahmen ist es uns erfreulicherweise gelungen, während der ganzen nun achtjährigen Periode des Bestehens unserer Kinderstube ernsthafte Krankheiten fernzuhalten. Fräulein Dr. Neumann, die sich seit der Gründung für alle ärztlichen Angelegenheiten in zuvorkommender Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, gebührt unser herzlichster Dank.

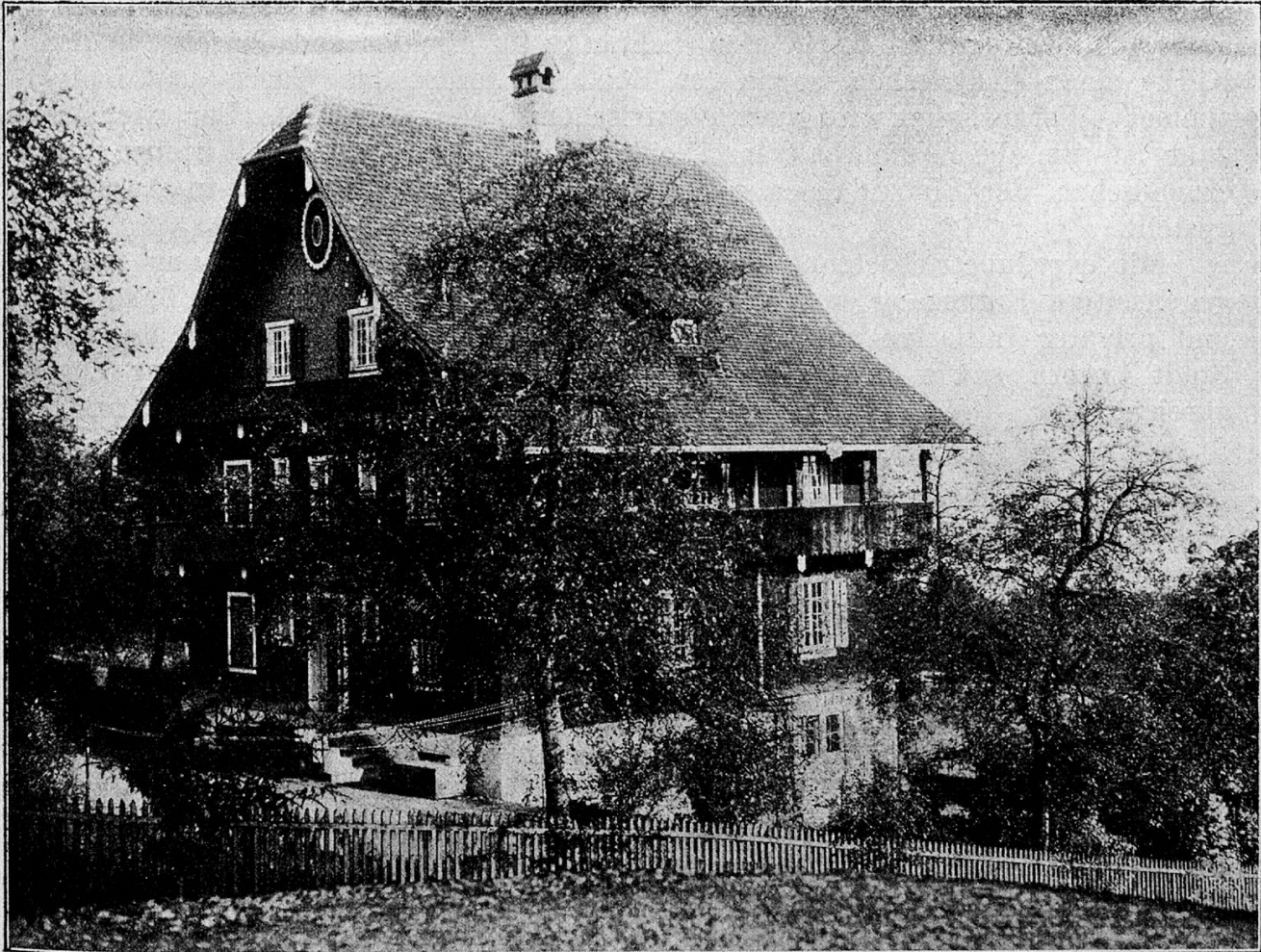
Eine freudvolle, angenehme Abwechslung bilden die wenigen, in einfachem Rahmen gehaltenen festlichen Veranstaltungen.

Wir möchten nicht unerwähnt lassen, dass im Winter abwechslungsweise zwei Schülerinnen der sozialen Frauenschule das Praktikum bei uns absolvieren.

Viel schneller, als unsere kühnste Phantasie es je zu erhoffen wagte, konnte nun im Berichtsjahr das von Anfang an gesteckte Ziel, über ein ideales Heim zu verfügen, das unsern Wünschen in vollem Umfange entspricht, verwirklicht werden. Die alte Spitalliegenschaft wurde zu Bureauzwecken der städtischen Verwaltung benötigt, und die Frage der Verlegung trat in ein akutes Stadium. Die uns vorerst in Aussicht gestellten, allerdings geräumigen Lokali-

täten auf Mariahilf hätten, speziell wegen Mangel an Umgelände und Spielplatz, den Zweck nur ungenügend erfüllt.

Nach vorgängigen Unterhandlungen mit den Organen der Behörde stellte uns der tit. Stadtrat in entgegenkommender Weise und in Würdigung unserer bisherigen Leistungen und des guten gegenseitigen Einverständnisses die ausserordentlich günstig gelegene und geräumige Liegenschaft Hubelmatt ob der



Das Frauenheim „Weidli“ in Meggen

Allmend zur Verfügung. Um aber unsere Wünsche betreffend der fachgemässen Anforderungen eines modernen Kinderheims zu erfüllen, waren bauliche Veränderungen und Renovationen im Betrage von zirka Fr. 20,000 erforderlich. Man verlangte deshalb von uns einen Beitrag von Fr. 5000 an die Kosten, ferner musste infolge der beträchtlich erweiterten Lokalitäten für Ergänzung und Anschaffung von Mobiliar mit grössern Ausgaben gerechnet werden. Hierzu kamen uns nun die in den letzten Jahren gemachten Ersparnisse ausserordentlich gut zustatten.

Die Umbauten, Neuinstallationen, Umzug und dann der stark vergrösserte Betrieb brachten uns eine Unmenge von Mehrarbeit, doch die hohe Genugung, ein schönes Ziel erreicht zu haben, half uns leichter darüber hinweg.

Die seit dem Juli 1928 eröffnete, reizend gelegene, in dunkelrotem An-

strich prangende Hubelmatt mit prächtiger Aussicht auf Gebirge, Tal und die Stadt bietet Raum für 22 Kinder. Ein umfangreicher Gemüsegarten, der uns wertvolle Beigaben zur Verpflegung liefert, sowie die nötigen Spielplätze sind vorhanden. Hier nun, abseits vom Lärm, Verkehr und Staub der Stadt können sich unsere lieben Schützlinge unter Aufsicht nach Herzenslust tummeln. Unter herrlichen, alten, schattenspendenden Kastanienbäumen können während der warmen Jahreszeit auch die Mahlzeiten eingenommen werden. Unter der Inneneinrichtung möchten wir besonders erwähnen: Die geräumige, heimelige Wohnstube mit dem grossen Kachelofen, Schränke für Kleider und Wäsche, in der Küche einen elektrischen, sowie den Holzherd, ferner das Wasch- und Badezimmer (Warmwasser wird vom elektrischen Boiler geliefert). Für nächstes Jahr ist, um den Aufenthalt im Freien auch bei ungünstiger Witterung zu ermöglichen, der Einbau einer gedeckten Halle vom tit. Stadtrat in Aussicht gestellt.

Mit der Inbetriebsetzung der Kinderstube auf Hubelmatt ist nun durch gegenseitige Ergänzung und verständnisvolle Zusammenarbeit von Behörden und privater Initiative ein segensreiches soziales Werk entstanden, das der Stadt Luzern, sowie dem kantonalen gemeinnützigen Frauenverein zur Ehre gereicht.

Die Präsidentin: *E. Wickart.*

II. Das Frauenheim Weidli.

Das Frauenheim « Weidli » in Meggen soll als Erholungs- und Verpflegungsheim Frauen aufnehmen, die nicht voll erwerbsfähig sind, sei es aus Krankheitsgründen, sei es, dass sie jene Altersgrenze überschritten haben, wo man noch voll für sich selber einstehen kann. Zu diesem Zweck wurde in Meggen ein Haus gemietet, das, im Heimatschutzstil erbaut, mit allem Komfort der Neuzeit versehen, dank seiner herrlichen Lage ganz besonders geeignet scheint, eine friedliche, Kraft und Lebensmut spendende Heimat zu werden. In der kurzen Zeit seines Betriebes, der am 1. Nov. 1928 eröffnet wurde, durfte es schon mancher kranken, schwachen, heimatlosen Frau Unterkunft gewähren. Da haben wir vom Spital Entlassene, entlassen nicht als Genesene, aber auch nicht mehr direkt Spitalpflegebedürftige und Mütter, deren Kinder selber alleinstehend sind und sich mühsam am eigenen Mund das Kostgeld absparen, um ihrer Kindespflicht genügen zu können. Besondere Freude machte uns ein Gast aus Graubünden, der uns zur Erholung nach schwerer Krankheit von einer dortigen Sektion des gemeinnützigen Frauenvereins zugeschickt wurde. Wir geben uns alle Mühe, das Frauehli, das zu Hause vier kleine Kinderchen hat, recht zu stärken. Fast alle kommen weinend an, und fast jeder drängen sich die Worte heraus: « Ich habe zuviel durchgemacht. » — Es ist aber eine wahre Freude, zu sehen, wie bald die Tränen versiegen und sich die Mienen erhellen. Unser Heim wurde mit soviel Liebe zusammengetragen. Da stehen in jedem Zimmer nur Gegenstände, die man mit Liebe schenkte, auslas, zusammenstellte, und es ist, als sprächen diese leblosen Dinge zu den Müden, « vergiss dein Leid auf eine kurze Weile und ruhe dich aus ».

Wir werden ja nie das Leid aus der Welt schaffen, denn es gehört zum Leben, aber es lindern, und sei es auch nur auf eng bemessene Frist, das sei das Ziel des Frauenheims « Weidli ». Die Präsidentin: *Frau Alice Stierlin.*

Hindernisse und Gefahren in der Entwicklung der Kinder.

Von *Paula Langner-Bleuler*, Solothurn.

II.

Aber auch durch Verwöhnung, falsche Fürsorge und Zärtlichkeit kann man faule Kinder heranziehen. Wer seinem Kinde alles aus der Hand nimmt und immer wieder betont, dass es zu diesem oder jenem Handgriff zu klein, zu dumm, zu ungeschickt sei, der kann sicher sein, dass er bald allen diesen kennzeichnenden Beiworten noch beifügen kann: dass es zu faul ist. Ein Fehler, den besonders die Mütter gerne machen, ist der, dass sie immer gleich schützend und helfend herbeispringen und nicht ruhigen Gemütes zusehen können, wie das Kind seine Erfahrungen — und manchmal auch schmerzliche — machen muss. Wer immer ängstlich überlegt, ob er dem Kind ja nicht zuviel zumute, der ist auf dem besten Weg, eine Jugend zu erziehen, die faul ist, weil ihr alles zuviel und alles zu schwer ist und die nichts ärger fürchtet, als sich anzustrengen und wehe zu tun. Natürlich darf man auch nicht in das Gegenteil verfallen und dem Kinde Dinge zumuten, die zu leisten es noch nicht imstande ist. Letzten Endes heisst es auch hier wieder, den Kindern vorleben. Nicht stöhnen und seufzen, schelten und jammern über die Arbeit, wenn es oft auch berechtigt und menschlich begreiflich wäre, sondern sie mitreissen zur Freude am Werk.

Wenn wir auf das Lügen der Kinder zu sprechen kommen, so müssen wir uns auch da ehrlich fragen, ob nicht häufig die Umwelt schuld ist, wenn ein Kind lügt. Geben die Erwachsenen den Kindern immer das gute Beispiel der Wahrhaftigkeit? Greifen sie nicht selber mitunter zu Notlügen, die das Kind scharf beobachtet und für sich selbst merkt. Ich habe beobachten können, dass Eltern, welche ihre Kinder sorgfältig und in religiöser Beziehung sehr streng erziehen, ihr Kind mit der Weisung an die Haustüre schickten, wenn etwa jemand mit einer Sammelliste oder wenn eine Hausierererin kam: «Geh sag, ich sei nicht zu Hause!» Glauben solche Eltern wirklich, dass ihre Ermahnungen zur Wahrhaftigkeit noch Erfolg haben oder gehen sie von dem Standpunkt aus, dass ihnen, den Erwachsenen, eben erlaubt, was dem Kinde verboten sei? Allerdings wird auch beobachtet, dass Kinder lügen in einer Umgebung, die dazu selbst fast unfähig ist, und da muss man wieder nach den Gründen suchen. Ich las von einem Jungen, der eine überaus gerade und wahrheitsliebende Mutter hatte. Sie verlangte dann auch, dass der Knabe ihr wahrheitsgetreu alles über seinen Erfolg des Schultages berichtete.

War dieser dann aber nicht so, wie die Mutter erwartete, so erklärte sie entsetzt, sie sei ganz verzweifelt und griff zu den härtesten Strafmassnahmen. Ich möchte hier beifügen, dass ich körperliche Züchtigungen in der Erziehung für ausgeschlossen halte und sie als Verzweiflungstaten des Erziehers betrachte. Die Folge war, dass der Junge in Zukunft weniger wahrheitsgetreu Bericht erstattete, er nahm Zuflucht zur Lüge, um sich selbst zu schützen. Auch wenn Kinder ihr Selbstgefühl in Gefahr sehen, greifen sie zur Lüge und es wird häufig beobachtet, dass z. B. in Familien, wo der Vater eine grosse Machtstellung einnimmt, die Kinder verstockt und lügenhaft sind. Sie fügen sich der Gewalt äusserlich, fliehen aber, so oft sie können, zu sich selbst. Am besten wird es sein, wenn man die Lüge aus seinem eigenen Leben verbannt und selbst sucht, die Wahrheit zu sagen und — was vielleicht noch viel schwieriger ist — wir sollten auch lernen,

sie anzuhören, sie zu vertragen. Ein grosser Bruchteil der täglichen Lügen wird durch unser Unvermögen, die Wahrheit zu ertragen, provoziert. Auch das Stehlen der Kinder ist oft darauf zurück zu führen, dass sie das Beispiel vor Augen haben. Im vergangenen Jahre wurden dem Soloth. Erziehungsdepartement eine Reihe von Diebstählen gemeldet, welche von schulpflichtigen Kindern ausgeführt wurden. Die eine Untersuchung ergab, dass erstens die Eltern von dem Diebstahl wussten, ohne die Kinder zu veranlassen, die entwendeten Dinge zurück zu geben. Zweitens wurde durch eine Hausdurchsuchung festgestellt, dass der Vater ebenfalls Holz und der Gemeinde gehörendes Waldgras gestohlen hatte. Diese Kinder wurden von ihren Eltern zum Diebstahl direkt angehalten. In einem andern Falle liessen sich Schüler einen Gelddiebstahl zuschulden kommen. Sie wurden auf Vorschlag des Erziehungsdepartements von einem sachverständigen Arzt auf ihren psychischen Zustand untersucht. Das Gutachten ergab, dass der eine der Knaben in geistiger Beziehung schwach begabt und sehr willensschwach war und sich leicht beeinflussen liess. Der ältere hatte keine glückliche Erziehung und eine fast krankhafte Eigentümlichkeit des Charakters. In beiden Fällen waren wiederum ungünstige, häusliche Verhältnisse und erzieherische Schwierigkeiten festzustellen. Welch dunkle Mächte in diesen Kinderseelen auch sonst noch am Werke waren, können wir ermessen, wenn wir hören, dass beide Selbstmordabsichten hatten. Sie kauften sich nach dem Diebstahl zwei Revolver, welche sie später wieder fortwarfen. Auch versuchten sie, in einer Apotheke Chloroform zu erhalten, was jedoch misslang. Zwei Jahre später kamen zwei Brüder des einen Knaben ebenfalls mit der Polizei in Konflikt, wegen Laden- und Kioskdiebstählen und Diebstahlsversuchen, welche von acht schulpflichtigen Knaben ausgeführt wurden. Die Untersuchung ergab auch hier wieder zerrüttete Familienverhältnisse, schlechter Leumund des Vaters, Erziehungsunfähigkeit der Mutter oder beider Eltern usw. Beim Durchlesen der Akten über solche Fälle kommt offensichtlich zutage, dass die mit der Untersuchung der Fälle betrauten Behörden selbst oft in grosse Verlegenheit kommen, was nun mit den Kindern anzufangen sei. Es ist deshalb auch zu begreifen, dass die Lösung, die Kinder entweder in den ungünstigen Verhältnissen zu belassen oder sie unzweckmässig zu versorgen, keine Befriedigung bringen kann. Damit soll nicht gesagt sein, dass wir nicht auch gute Anstalten haben, deren Leiter ausdauernde und treue Arbeit leisten. Aber die Grundeinstellung der Erzieher zu den ihnen anvertrauten Kindern ist doch sehr verschieden, dann wieder ist die beim schwierigen Kinde erforderliche individuelle Behandlung in grossen Betrieben schwer durchzuführen.

Kürzlich kam mir ein Fall zur Kenntnis, der gewiss deutlich zeigt, dass für die Behandlung anormaler Jugendlicher entschieden künftig andere Wege beschritten werden sollten. Der heute vor Gericht stehende junge Bursche, 18jährig, wollte vor vier Jahren während des Schulunterrichtes die Aufmerksamkeit der Mädchen durch unsittliches Gebaren auf sich lenken. Der Junge wurde vor die Schulkommission zitiert, wo ihm, wie es hiess, « die Kappe gehörig gewaschen wurde ». Dabei liess man es bewenden, es dachte, wie es schien, niemand daran, dass man es mit einem krankhaft veranlagten Kinde zu tun hatte, dem man ärztliche Hilfe sollte angedeihen lassen und vor dem man auch die Umgebung zu schützen habe. Unter der Anklage, vier Knaben in einen Neubau gelockt zu haben, wo diese das Opfer seiner Perversitäten wurden, steht der junge Rechtsbrecher nun vor Gericht. Er erhält eine Geldstrafe, nachher

wird er wieder auf die Gesellschaft losgelassen. Wir können nicht ermessen, was mit dem unglücklichen jungen Menschen noch geschehen wird, wir wissen auch nicht und mit uns vielleicht eine ganze Anzahl Eltern nicht, welcher seelischen Schaden eigene und andere Kinder nur durch diesen einen jungen Anormalen genommen haben. Beobachtungsstellen, wie sie den Erziehungsheimen z. B. in Dänemark schon lange angegliedert werden, sollen nicht nur durch fachmännische Begutachtung die zweckmässige Behandlung solcher Jugendlicher veranlassen, sondern sie werden noch eine besondere Bedeutung bekommen, welche nicht zu unterschätzen ist. Es wird ein Kontakt zwischen der Erziehungsstelle und den beteiligten Aemtern, den Amtsgerichten, den Vormundschaftsbehörden, den Angehörigen usw. sich ergeben und der stete Meinungs-austausch wird nicht nur ein einheitliches Zusammenarbeiten, sondern eine andere Einstellung der Jugend gegenüber ergeben. Die Kindersache wird dann immer mehr eine Volkssache werden und das Volk wird mit der Zeit bereit sein, die Kinder, welche unter Fürsorge stehen oder gestanden haben, nicht mehr als Menschen zweiter Ordnung zu betrachten, sondern gleichwertige Volksgenossen in ihnen zu sehen. Aus dem Volke heraus werden auch immer wieder Mitarbeiter kommen für die grosse Arbeit.

Wenn auch bei den meisten Vergehen von Kindern und Jugendlichen — Sittlichkeitsdelikte kommen in letzter Zeit bei Schulkindern erschreckend häufig vor — die Ursache meistens in ungünstigen, häuslichen Verhältnissen zu finden ist, so gilt es doch, das verbreitete Vorurteil zu bekämpfen, als ob es sich immer nur um das moralisch-wirtschaftliche Elendsmilieu handeln würde. Es ist nicht die Not am äusseren Lebensbedarf, Mangel an Kleidung, an Nahrung und Wohnung, was das schlechte Milieu in erster Linie ausmacht. Die mangelnde oder falsche Einstellung zum Kinde ist das gefährliche und die kommt in allen Kreisen, bei reich und arm, bei Gebildeten und Ungebildeten vor.

Eine junge, reiche Mutter erzählte mir, dass sie ihrem kleinen Jungen zu Weihnachten eine langersehnte Eisenbahn zum Geschenk gemacht habe. Nun passierte dem Kleinen, wohl vor lauter Glück und Freude über das neue Spielzeug, das Missgeschick, eine blühende Pflanze umzustossen, welche die Mutter vom Vater geschenkt bekommen hatte. Ganz unglücklich kam der Junge auf die Mutter zu und gestand das Unglück und meldete auch ganz offen, dass einige Knospen von dem Blütenstock abgefallen seien. Zur Strafe wurde dem Kinde die Eisenbahn sofort weggenommen und auf meine etwas bängliche Frage, die Mutter erzählte mir den Vorfall einige Tage nach Weihnachten, ob der Kleine nun das Spielzeug doch wieder habe, erhielt ich den Bescheid: « Nein, nein, er hat mir mit den abgebrochenen Blüten Schmerz bereitet, er soll nur daran denken und selbst auch Schmerz haben. » Die Strafmassnahme war natürlich gut gemeint, aber verfehlt und für das Kind tragisch. Auf diese Weise werden den Kindern nicht nur Rache und Vergeltung von den Erwachsenen vorgelebt, sondern sie fühlen sich im eigenen Elternhause wie im Feindesland und stellen sich dementsprechend zu ihrer Umgebung ein. Diese hat allerdings oft keine Ahnung von der zerstörenden Macht und den Folgen liebloser Behandlung, sondern ist im Glauben, erzieherisch das Richtige getroffen zu haben. Der Vergeltungsdrang wird mit diesen Kindern gross und wir erleben es dann, dass sie sich als Erwachsene, wirklichem oder vermeintlichem Unrecht gegenüber, Verirrungen zuschulden kommen lassen, die uns, richtig bewertet, nur mit Mitleid erfüllen können. Auch bei zurückgesetzten und viel bemängelten Kindern wird beobachtet, dass

sie als Erwachsene leicht auf Abwehr und Vergeltung eingestellt sind, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn kein oder nur wenig Gemeinschaftswille bei ihnen vorhanden ist, denn von klein auf betrachteten sie die Umwelt als gefährdend und trauen ihr daher auch im späteren Leben nicht viel Gutes zu. Mit Liebe und Verständnis können Konflikte, die naturgemäss bei Kindern, welche im ungünstigen, häuslichen Milieu aufwachsen, häufiger vorkommen als bei solchen, die ihre Kindheit in einer harmonischen Umgebung verlebt, oft noch gelöst werden. Sind die Schwierigkeiten aber bereits zu gross, so steht uns glücklicherweise in neuerer Zeit der Weg zur Individualpsychologie offen. Mit ihrer grundsätzlich neuen Betrachtungsweise verbreitet sie neues Licht über viele, bisher dunkle und umstrittene Fragen unseres Kulturkreises. Pädagogik, Verwahrlostenfürsorge, Kulturgeschichte, Soziologie erfahren durch sie eine unerwartete Bereicherung. Leider gibt es immer noch viele Eltern und Lehrer, welche sich gegen eine Untersuchung durch einen Nervenarzt, oder sagen wir lieber Seelenarzt, sträuben. Einerseits will man vielleicht nicht zugeben, dass man am Ende seiner Wissenschaft angelangt ist und den « Rank » nicht mehr findet, was bei den schwierigen und uns meist verborgenen Konflikten im Kinde doch so verständlich ist und andererseits besteht vielleicht eine gewisse Furcht, das Kind könnte durch eine psychiatrische Begutachtung zum abnormalen Kinde gestempelt werden. Da ist eine gründliche Umstellung in unserer Denkweise dringend nötig. Bedenken wir einmal, wieviel und glücklicherweise für die körperliche Hygiene für unsere Jugend getan wird und wie wenig eigentlich leider für die seelische Gesundheit ! Und doch kommt man immer mehr zur Erkenntnis, dass nicht nur Erscheinungen, wie wir sie an den erwähnten Beispielen gesehen haben, sondern auch körperliche Schwächen und Leiden vom Seelenzustande des Kindes abhängen. Gewiss werden sich alle, die mit der Erziehung und Jugendfürsorge zu tun haben, darüber freuen, dass sich vor einiger Zeit ein Schweiz. Nationales Komitee für geistige Hygiene gebildet hat, dessen Ziel ist : die nervöse und geistige Gesundheit der Bevölkerung zu schützen und zu fördern.

Wenn auch festgestellt ist, dass die erwähnten Schwierigkeiten bei Kindern aller Kreise vorkommen, so ist doch eine Kategorie Kinder besonders gefährdet, ich meine die Kostkinder. Wohl ist ja gegen früher, wo so ein Kind einfach dorthin versorgt wurde, wo es am wenigsten kostete, also regelrecht verdingt wurde, eine Besserung eingetreten, aber immer noch wird zuwenig darauf geachtet, ob die Umgebung, in die das Kind versetzt wird, so ist, dass dieses sich in körperlicher wie in geistiger Hinsicht gut entwickeln kann.

Eine typische Kostkindversorgung kam letztes Jahr in einem unserer Bezirke vor. Aus einer Trinkerfamilie wurden nach dem Tode der Eltern alle vier Geschwister verkostgeldet. In bezug auf Geisteskrankheit lag erbliche Belastung vor. Ein 13jähriges Mädchen wurde zu einem Bauer versorgt, der schon ziemlich betagt, gliedersüchtig war. Die Frau litt an Wassersucht, Kinder waren ausser einem 28jährigen Sohn, einem Zwerg, keine da. Schon in traurigen Familienverhältnissen geboren und aufgewachsen, wurde das arme Kind in eine, wie mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, freudlose Umgebung versetzt, wo es in keiner Weise die richtige Pflege hatte. Es bekam Anfälle, in der Schule erlitt es deren während 10 Tagen nicht weniger als vier, es war schreckhaft und zitterte am ganzen Körper. Die Untersuchung beim Arzte, wo festgestellt wurde, dass das Kind in schmutziger und zerrissener Kleidung und Wäsche war, ergab, dass die Anfälle entweder epileptischer oder hysterischer Natur waren, und das Kind

wurde auf Veranlassung des Erziehungsdepartementes zur Beobachtung in die Anstalt für Epileptische nach Zürich verbracht. Bei aller Anerkennung der Schwierigkeiten, welche Gemeinden, Armenerziehungsvereinen usw. bei der Versorgung von Kindern entstehen, muss doch gesagt werden, dass häufig besser untersucht werden sollte, ob die neue Umgebung den Veranlagungen der Kinder entspricht. Ich erinnere mich, dass ich mich schon in meiner Jugend fragte, wenn vom traurigen Los eines Kostkindes die Rede war, oder wenn eine verbrecherische Tat eines Jugendlichen die Gemüter in Aufregung versetzte, ob es möglich sei, dass im ganzen Dorfe oder in der ganzen Nachbarschaft keine Frau, kein Mann von den traurigen Verhältnissen gewusst und sich der Not der betreffenden Kinder angenommen habe. Ich weiss wohl, dass es Mut braucht, sich solcher Fälle anzunehmen, wir müssen auf Unannehmlichkeiten gefasst sein, wir können Sympathien verlieren oder es gar verderben mit irgendeiner Persönlichkeit. Doch wenn wir uns eben wehren wollen für solche, die es selbst nicht tun können, dann müssen wir alle diese Schwierigkeiten auf uns nehmen und mutig hineingehen in den Kampf für die gefährdete Jugend.

Manch unglückliches Menschenschicksal könnte durch bessere Fürsorge in dieser Beziehung vermieden werden, ist es doch eine bekannte Tatsache, dass bei den jugendlichen Verbrechern eine grosse Zahl Verdingkinder sind. Vor ungefähr einem Jahre wurde von einem jungen Burschen an einem 10jährigen Mädchen in Wangen a. A. ein schrecklicher Mord ausgeübt. Im soloth. Kantonsrat wurde diesbezüglich eine Anfrage gestellt, in welcher der Bursche als « bestialischer Rohling » bezeichnet wurde. So begreiflich die Empörung über die grauenvolle Tat war, so begreiflich das tiefe Mitleid mit dem bedauernswerten Opfer und dessen Angehörigen, so müssen wir uns eben auch hier fragen, welches die Gründe sind, dass ein junger Mensch auf so entsetzliche Abwege geraten konnte. Dann sehen wir, dass er im zarten Alter von 1½ Jahren mit seinem um ein Jahr älteren Bruder vom Vater der Heimatgemeinde zur Erziehung übergeben wurde, weil die Mutter gestorben war. Zuerst wurde der Knabe in ein Heim, dann in eine Anstalt gebracht, später arbeitete er bei Landwirten, in der Fabrik, bei einem Karusselbesitzer usw. Wieder bei einem Bauern eingestellt, stahl er aus sexuellen Gründen Frauen- und Mädchenkleider und beging zu gleicher Zeit mit seinem Bruder ein Sittlichkeitsdelikt. Ganz klein mutterlos geworden, änderte er beständig seine Umgebung, der er erschütternd einsam gegenüberstand, denn ziemlich wahrscheinlich hatte er keine Beziehungen zu irgendeinem Menschen. Dürfen wir uns da wundern, wenn ein Kind, das doch auf irgendeine Weise zur Geltung kommen möchte, sich in wildem Trotz gegen die Gesellschaft auflehnt, die ihm Anerkennung, Liebe, Geltung und Verständnis versagt, kurz wenn es zum Verbrecher wird? Es genügte eben nicht, dass die Heimatgemeinde willig alle Lasten auf sich nahm, dass das Kind zeitweise bei einer guten Familie untergebracht war und dass sich später die Schutzaufsicht seiner annahm. Die Entwicklung verlief eben anders, als nach menschlichem Ermessen zu erwarten war, das Seelenleben war anormal. Schon der Umstand, dass der Junge Frauenkleider stahl, also nicht etwas, das ihm persönlich nützen konnte, wohl aber Befriedigung seiner sexuellen Triebe brachte, deutete darauf hin, dass hier schwere seelische Störungen vorlagen. Dann traten bei ihm noch sadistische Triebe auf, die zu der bedauernswerten Katastrophe von Wangen a. A. führten. Diese Erkenntnis führt uns zu der Frage: Welche Massnahmen sind gegen gefährliche Anormale (Zurückgebliebene, geistig oder moralisch Minderwertige) angebracht? In diesem

Zusammenhang ist namentlich auf Massnahmen für verwahrloste Minderjährige mit moralisch gefährlichen Trieben hinzuweisen. In seinem Bericht für den 9. internationalen Gefängnis-Kongress in London, 1925, schreibt Herr Prof. Dr. E. Delaquis in Bern hierüber :

« Man darf nicht übersehen, dass es sich hier um Wesen handelt, die sich in der Entwicklung befinden und deren Krankheit auch aus diesem Grunde viel häufiger zu heilen sein wird, als bei den älteren Personen. Dann tritt wieder in ganz besonders starkem Masse der Gesichtspunkt der Erziehung gegenüber jeder anderen Erwägung in den Vordergrund. Entwicklungsfähigkeit und Heilbarkeit, sowie Erziehung, das sind die Leitgedanken für minderjährige, gefährliche Anormale. » « Für alle gefährlichen, anormalen Kinder und Jugendlichen kommt der Versuch der Erziehung allein in Betracht », schreibt uns Herr Dr. Hanselmann, Leiter des heilpädagogischen Seminars in Zürich. « Aber die Erziehungsmassnahmen müssten weit mehr differenziert und erweitert werden, als dies bei uns geschieht. Was uns vor allem fehlt, das sind Anstalten für erziehend eingestellte Beobachtung und Begutachtung der Schulentlassenen. » « Die Signatur ist also Resignation. » Im Kanton Solothurn sind in den letzten Jahren Anstrengungen gemacht worden, auf diesem Gebiete zweckmässige Einrichtungen zu schaffen, wie sie schon seit einiger Zeit in Albisbrunn und Knuttwil bestehen und wie sie auch im Kanton Graubünden angestrebt werden. Auch der bernischen Schuldirektion liegt ein Gutachten vor, das die Organisation einer pädagogischen Beobachtungs- und Heilstation empfiehlt. In Dänemark, wo solche Heime schon seit vielen Jahren bestehen, werden sie vom Staate und den Gemeinden in grosszügiger Weise unterstützt. Sie werden aber auch in steigendem Masse von Vormundschaftsbehörden und Gemeinden benützt. Nicht zur Strafe wollen diese Heime die Kinder aufnehmen, sondern sie wollen ihnen Hilfe bieten, um trotz aller Schwierigkeiten tüchtige Menschen zu werden. Schwer erziehbare Kinder sind nur ein Teilstück des allgemeinen Menschheitsprozesses. Auch die Menschheit ist nur schwer erziehbar und belehrbar. Trotzdem dürfen wir an die Zukunft glauben, wenn wir nur, was an uns liegt, tun : Gemeinschaftlich und in Achtung einer vor dem andern — Achtung vor dem Mitarbeiter — die Bausteine mit herbeigetragen zu der unendlichen Aufgabe fortschreitender, menschlicher Entwicklung.

Vom Büchertisch.

Bergheimat in Not.

Der IV. Band des Jahrbuchs der Schweizerjugend — herausgegeben von *Ernst Grunder* — ist den Problemen gewidmet, welche die Notlage der Bergbevölkerung aufwirft. Vom Grundsatz ausgehend, dass vor allem durch Selbsthilfe eine wirkliche Besserung erstrebt werden muss, zeigt der Verfasser am Beispiel einer Berggemeinde in anschaulicher, den jugendlichen Leserkreis begeisternder Weise, wie die Bevölkerung aus dem Zustand willensschlaffen Sichgehenlassens herausgerissen und in ein frischtätiges Leben hineingeführt werden kann. Bei den Wurzeln gilt es, das Uebel zu erfassen : der Erziehung der Bergjugend — der Mädchen und Buben — zur Heimatliebe durch Verständnis der Eigenart und Schönheit des Berglandes, aber auch zum arbeits-

freudigen Zugreifen, zum richtigen Ausnützen des heimischen Bodens und seiner Erzeugnisse gelten der Hauptteil der Ausführungen. Der ausgebauten, den örtlichen Verhältnissen angepassten Fortbildungsschule für beide Geschlechter kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen, verbunden mit Anleitung zu Gemüsebau, Geflügel-, Kleintier- und Bienenzucht, landwirtschaftliche berufliche Schulung der männlichen Jugend, verbunden mit wirtschaftspolitischer Aufklärung, all das wird nicht trocken theoretisch erläutert, sondern am Leben der Gemeinde demonstriert. Dass solches Volkserziehungswerk besonders befähigter Erzieher bedarf, liegt auf der Hand. Lehrer und Lehrerin im Bergdorf sollen nicht nur « Stundengeber » sein, sondern hochgesinnte, praktisch erfahrene Freunde und Berater der Gemeindeglieder.

Doch nicht nur der Bergjugend werden in dem wertvollen Bande « *Bergheimat in Not* » Wege gewiesen, der Jugend in der Ebene, in den Städten wird gezeigt, wie sie die Pflichten der Solidarität gegenüber einem leidenden Teil unseres Volkes erfüllen kann. In der Idealgestalt des hingebenden Heimatfreundes Berger und einiger Gleichgestimmter verkörpert sich die initiative Kraft, welche eine arme Berggemeinde zu vorbildlicher kultureller Höhe emporhebt. Wer immer sich für eine Zeitfrage unseres Landes interessiert, wird das bescheidene Buch mit Gewinn lesen; uns Gemeinnützigen aber, die wir « *Hilfe für die Bergbevölkerung* » auf unser Panier geschrieben haben, sagt es besonders viel und gerne werden wir ihm zur Verbreitung verhelfen! *Es ist zum Preise von Fr. 1.50 (partienweise billiger) von der Buchdruckerei Bähler & Co., Bern, zu beziehen.* Ein allfälliger Reingewinn wird verwendet zugunsten der schweiz. Anormalenfürsorge und für Wohlfahrtseinrichtungen in einer armen Berggemeinde.

J. M.

Gemeinnützige Schweizerfrauen, traget zum Gedeihen des „Zentralblatt“ bei, durch Abonnement und Mitarbeit, damit es stets das feste Band bilden kann, das Sektionen und Mitglieder unseres Vereins zusammenhält!



INSERATE

Rathreiners Kneipp Malztaffee

Das Glück in der Kaffeetasse!

1/2 Kilo Paket nur 80 Cts.

Haushaltungsschule Bern Fischerweg 3

Am 1. Mai 1929 beginnt ein neuer sechsmonatiger **Kurs**. Tüchtige Ausbildung in allen Zweigen des **Haushalts und Gartenbau**.
Anmeldungen nimmt entgegen

Die Direktion.

Haushaltungsschule Lenzburg

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Beginn des nächsten

Koch- u. Haushaltungskurses

Anfang Mai
Auskunft und Prospekte durch

Dauer 6 Monate

Die Schulleitung.

Derein ehemaliger Schwandschülerinnen

Zwecks Bereinigung des Mitgliederverzeichnisses ersuchen wir die Ehemaligen **dringend**, ihre noch nicht gemeldeten Adressänderungen bis

spätestens 10. Mai

unter Angabe des bisherigen **Domizils und Kursangehörigkeit** dem Sekretariat einzureichen. Alle Personalien- und Wohnortsänderungen erbitten wir inskünftig prompt an unsere Sekretärin, **Frl. Marg. Kammer in Wimmis.**

Den Jahresbeitrag werden wir mit der Einladung zur Sommerexkursion erheben.

Mit freundlichem Gruss!

Der Vorstand.

In schöner, gesunder Lage am
Genfersee werden

Feriengäste

angenommen, oder Töchter,
welche die Schulen besuchen
wollen. Preise bescheiden.

M^{me} Clerc

Mont s. Rolle (Vaud)

Pension

Lutzelmatt

Luzern

Sonnige, aussichtsreiche Lage.
Gute Küche. Heimelige Zimmer.
Schöner Garten.

Prächtiges Haar durch

Birkenblut

Mehrere taus. lobendste An-
erkennungen u. Nachbestel-
lungen. Heilt sicher Haaraus-
fall, Schuppen, kahle Stellen,
spärliches Wachstum, Grauer-
den. Grosse Flasche Fr. 3.75

Birkenblut - Creme
gegen trockene Haare, Dose
Fr. 3.—.

**Birkenblut - Sham-
poo**, der beste zum Kopf-
waschen, 30 Cts.

In Apotheken, Drogerien u. Coif-
feurgeschäften, Alpenkräuter-
zentrale am St. Gotthard, Faido.

Verlangen Sie Birkenblut.

Abonnemente auf das „Zentralblatt“
nimmt entgegen die
Buchdruckerei Böhler & Co. Bern

Verlangen Sie stets als bestes

Putzpulver



"SIMA"

*in schönen Streudosen verpackt
zum Scheuern aller Gebrauchsgegenstände
in Haushaltungen, Hotels, Restaurants
Gewerbe und Industrie*

Reklamepackungen gratis

= SIA =

Zürich, Bahnhofstrasse 110

Leiterin-Stelle

sucht tüchtige Person, in der Führung eines grossen Hauses durchaus vertraut. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Schriftliche Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter Nr. Z. 951.

Das

Frauen - Erholungsheim

des Zweigvereins Oberaargau
des Roten Kreuzes

auf dem aussichtsreichen

Hinterberg bei Langenthal

vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. — Schöne Parkanlagen und angrenzende ausgedehnte Waldungen. — Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4 bis Fr. 6.50 pro Tag. Prospekt verlangen. Telephon Nr. 201.



La Renaissance

Töchter-Pensionnat

Ste Croix, Waadt (Schweiz)

Berg-Aufenthalt, 1100 m ü. M.,
Sports. Prospekte u. Referenzen.



„Friedheim“

Weinfeldern

Privatinstitut

für geistig u. körperlich zurückgebliebene Kinder. Gründlicher Unterricht. Vielseitige, praktische Betätigung. Familienleben. Prospekt.

Besitzer u. Leiter: E. Hotz.

Haushaltungsschule — Ecole ménagère vaudoise Chailly ob Lausanne

(vom Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein gegründet)

Beginn der Kurse 1. Mai u. 1. November

Prospekt und Referenzen durch die Direktion

Töchterpensionnat Neuchâtel, Côte 81

Unterricht im Hause oder in den Schulen

Dir.: Frl. Meyer & Wanzenried.

Knecht oder Freier

Wir alle sind bewusst oder unbewusst Knechte irgend eines der Kulturübel. Aber weshalb sollen wir uns gerade da, wo wir frei sein könnten, knechten lassen und uns z. B. durch modediktirte Schuhe die Füsse verderben? Viele denken nicht daran, dass fast alle Schuhformen der herrschenden Moderichtung angepasst sind, statt dem menschlichen Fuss. Der neue Prospekt über Prothos-Schuhe möchte Ihnen zeigen, dass eine hygienische Fussbekleidung auch sehr kleidsam sein kann. Schreiben Sie uns, wir nennen Ihnen auch die nächste Verkaufsstelle

Prothos A.-G., Oberaach

im Thurgau

Rheinfelden Soolbad Hotel Krone

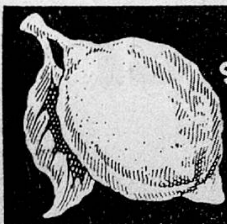
Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus, Blutarmut und Rekonvaleszenz
Pensionspreis von Fr. 11 an. Der Besitzer: J. V. Dietschy.

Privatpension Villa Sarnia San Nazzaro

am Langensee (Tessin)

Prächtige, staubfreie, ruhige Lage. Schöne Zimmer. Beste Butterküche. Abwechslungsreiche Spaziergänge. — Prospekte bereitwilligst durch

Familie Zundel



STATT
ESSIG

CITROVIN


AERZTLICH EMPFOHLEN

Schweiz. Bienenhonig

garantiert echt — kontrolliert

Kesseli à 2½ kg b. f. n. . . . Fr. 13.50 } franko gegen Postnachnahme
" " 5 " " " " . . . " 26.— }

Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V. O. L. G.) Winterthur



Jahrbücher für die Schweizerjugend

Bd. 1: Harmonie

Bd. 2: Dissonanzen

Bd. 3: Geschichte eines Blinden

Bd. 4: Bergheimat in Not
Neu erschienen!

Preise: Bd. 1—3 je Fr. 1.—,
Bd. 4 Fr. 1.50.

Bei partienweisem Bezug
Rabatt.

Vorzüglicher Lesestoff!

Jeder Band der Jahrbücher bildet ein gediegenes Geschenk.

➔ Reinertrag zugunsten der
schweiz. Anormalenfürsorge.

Kommissionsverlag:
Buchdruckerei Büchler & Co., Bern



KLEIDERSTOFFE

in den letzten Neuheiten
beziehen Sie vorteilhaft

direkt ab Fabrik

Verlangen Sie Muster!

Tuchfabrik Schild A.-G., Bern

Blumentage

Künstliche Ansteck-Blumen
für Wohltätigkeitszwecke

Muster zu Diensten

Paul Schaad, Kunstblumenfabrik
Weinfelden

Chenu.
Waschanstalt &
Kleiderfärberei
Sedotin
Chur

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach
interessanter und leichtfasslicher
Methode durch briefl. **Fern-**
unterricht mit Aufgaben-
Korrektur. Erfolg garantiert.
1000 Referenzen. Spezialschule für
Englisch „Rapid“ in Luzern Nr. 746.
Prospekte gegen Rückporto.

Freundliche Bitte
an die Leserinnen

bei allen Anfragen und Bestel-
lungen auf das „Zentralblatt“
Bezug zu nehmen.

„La Rosepaie“ ob Coppet Haushaltungs-
(Genfersee) Schule

Direktion: Frau Dr. Rittmeyer

Herrliche Lage. — Park. — Gründliche Erlernung aller Zweige des
Haushaltes. — Sprachen. — Sport. — Ferientaufenthalt. — Referenzen.

*Hausfrauen, wählt
für Pfingsten- und Sommerferien*

Hotel des Alpes, Merligen
Thunersee

Für Geschenke und Zuwendungen

an Haushaltungen, gemeinnützige Anstalten usw. eigen
sich vorzüglich die beliebten und währschaffen

Maggi - Produkte:

Suppenstangen, für Anstalten Suppen in Kilopackung,
Suppenwürze, **Bouillonwürfel** und **-Mehle**, für die
in jeder Küche gute Verwendung besteht. Sie haben
dabei die Gewissheit, etwas Gutes und Nützliches
geschenkt zu haben.

Wir stehen mit näheren Auskünften gerne zu Diensten
und stellen auf Wunsch beliebige Sortimente zusammen,
die durch Vermittlung eines ansässigen Lebensmittel-
geschäftes geliefert werden.

Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln in Kempttal

Wissen Sie es schon?



Jetzt
ist
Krisit geruchlos
erhältlich!

und immer noch so billig wie bisher.

Seine Feinheit, verbunden mit angenehmer Schaumkraft, seine vorzügliche reinigende Wirkung machen Krisit zum unentbehrlichen Helfer in Küche, Haushalt und Werkstatt

D 67 sp

Krisit geruchlos, fein, schäumend

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.